7. Oktober 1931
Nummer 41
XX. Jahrgang.

Schweizer Illustrierte Zeitung

Preis 35 Cts.
Erscheint Mittwochs

Verlag Ringier & Co., Zofingen · Lausanne · Zürich

Weinlese im sonnigen Tessin

(Spezialaufnahme von H. Stauder, Zofingen)

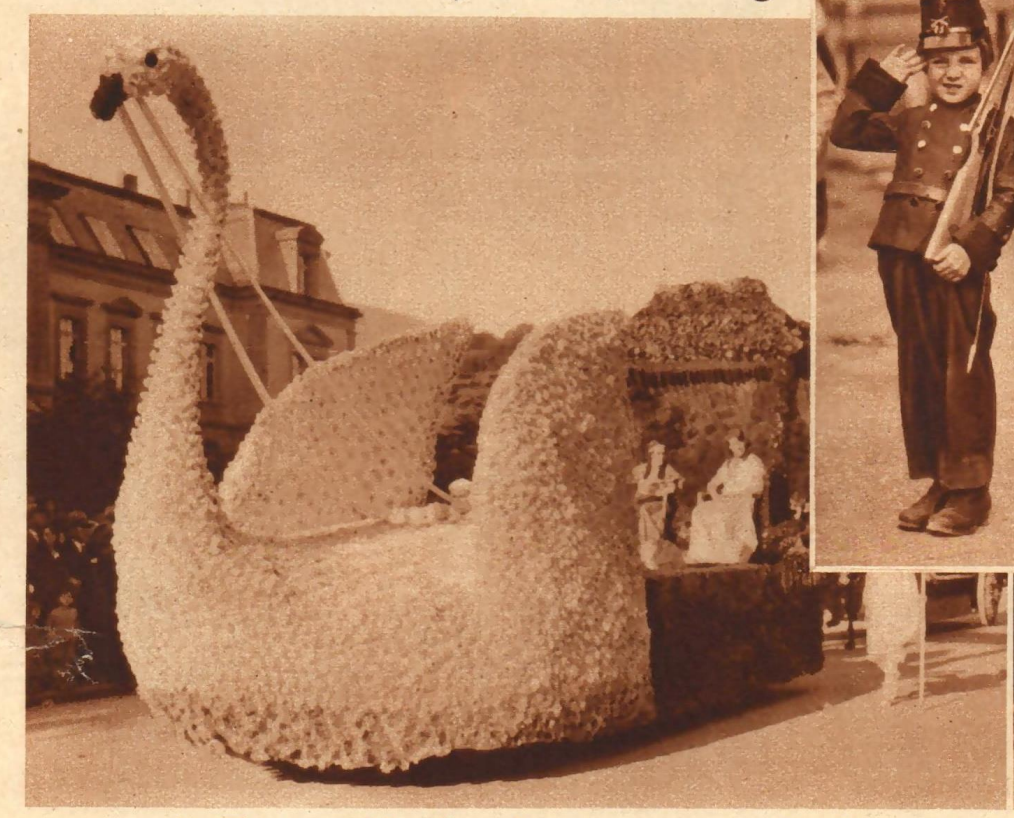
Weinlese im Tessin

Die fröhliche Jugend darf bei der Weinlese nicht fehlen.

Es füllen sich die Fässer mit der köstlichen Frucht.

Blumenkorso am Winzerfest in Neuenburg

(Photos M. Kettel, Genf, und Sauser, Neuenburg.)



Ein Schwan von riesigen Ausmaßen.

Am „Veteranentag" von 1870/71.

Blumenträgerinnen am Festzug.

Südliches Blut.

Bild rechts:
Bei einem Krüglein Nostrano.
(Spezialaufnahme von H. Stauder, Zofingen.)

Tessiner Spezialitäten, Trauben und Tabak.

Unter Trauben

Laß mich, kleiner Schalk, dich fangen!
Halb von Weinlaub überdeckt,
Draus die blauen Beeren prangen,
Ahn' ich deine frischen Wangen – –
O wie schimmern sie versteckt!

Wart' nur! Birgt uns erst der Laube
Schattig-grünes Dämmerrund – –
Dann verwechsl' ich mit der Traube,
Wenn ich Kuß um Kuß dir raube,
Deinen reifen, roten Mund!

Heinrich Anacker. (Aus „Bunter Reigen".)

An der Eröffnungsfeier in Neßlau.
Auf der Plattform der elektrischen Lokomotive von links nach rechts: Dir. Meyfahrt von der Maschinenfabrik Secheron, Genf, die die Lokomotiven geliefert hat; Direktor Kesselring von der Bodensee-Toggenburg-Bahn; der st.-gallische Regierungsrat Baumgartner; Landammann Mächler und Dr. Scherrer, Präsident des Verwaltungsrates der Bahn.

Die Elektrifizierung der Bodensee-Toggenburg-Bahn

(Photos M. Kettel, Genf.)

Bild links:
Dr. Scherrer, der Präsident des Verwaltungsrates, hält auf dem Bahnhof in Neßlau die Festrede.

Auf der ganzen Strecke, wo der erste elektrische Zug durchfuhr, stand das Volk in Scharen am Bahnhof, um ihn zu begrüßen.

Wirkungen der Giftgase.

Durch das Phosgengas bekommt die Leiche eine Bronzefärbung (Bild links), durch Chlorgasdämpfe, wie sie als erste Anwendung von Giftgasen am 22. April 1915 bei der deutschen Offensive in Flandern in dichten Schwaden den Angriffstruppen vorausgeschickt wurden, wird der Erstickungstod herbeigeführt (mittleres Bild). Das Gelbkreuz hat rote erloschene Augen und Verbrennnungen am ganzen Körper zur Folge (Bild rechts).

Prof. L. Demolis, der Gaskriegexperte des Internationalen Roten Kreuzes in Genf, sprach zum Verfasser des vorliegenden Artikels mit der ruhigen Sachlichkeit des Gelehrten und darum um so erschütternder über den Krieg der Zukunft.

Ein eindrucksvolles polnisches Propagandaplakat über die Wirkungen des Gaskrieges.

Ein Bild des Grauens

Wie wird sich der Krieg der Zukunft abspielen?

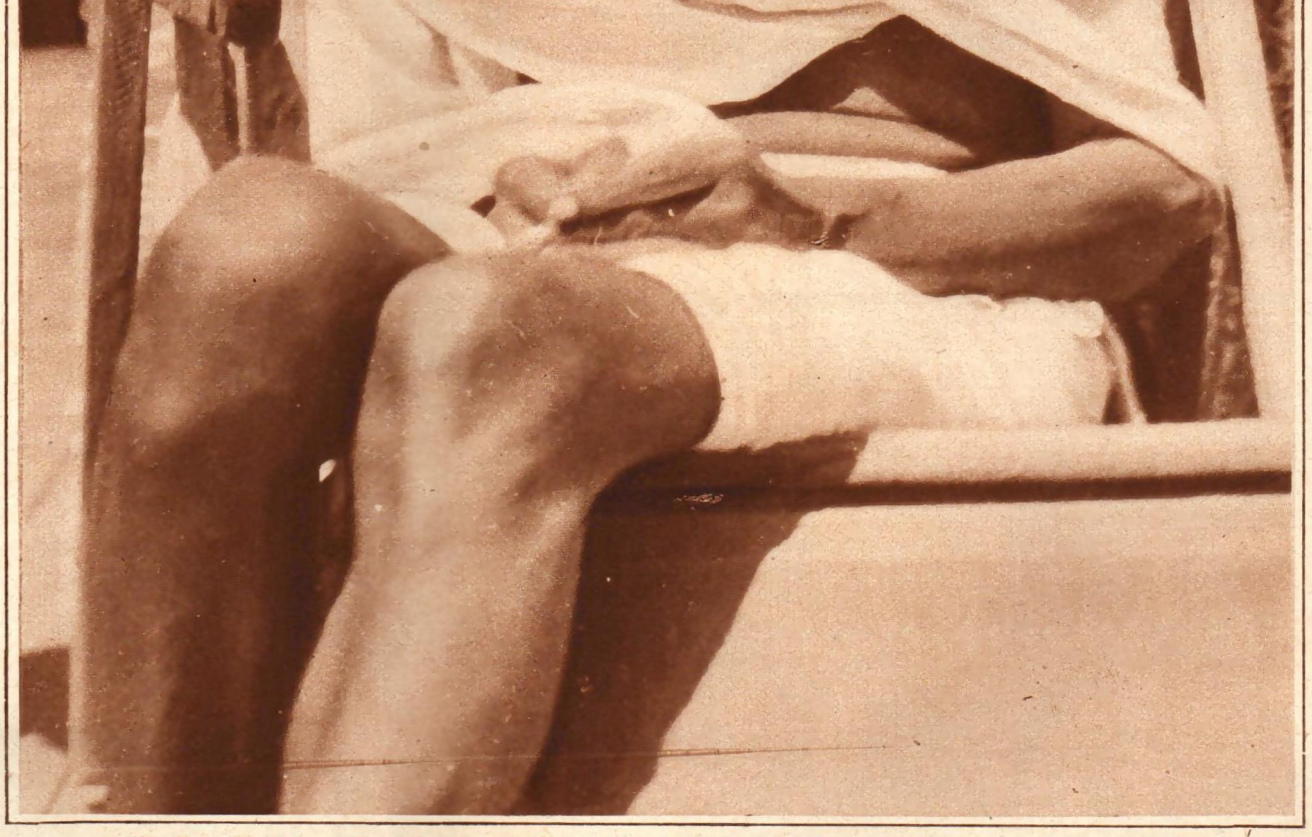
Interview unseres Genfer Korrespondenten mit dem Gaskriegexperten des Internationalen Roten Kreuzes.

Prof. L. Demolis ist ein weißhaariger Mann mit glattrasiertem, unbewegtem Gesicht und sanfter sachlicher Stimme. In seinem Fache ist der Prof. eine Autorität, d. h.: Prof. Demolis, ein Ingenieur-Chemiker von Weltruf, ist technischer Beirat des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf, und zwar Spezialexperte für den chemischen Krieg, also den frischfröhlichen Krieg durch Gase, Sprengstoffe und Bakterien ... Der Gelehrte empfängt den Journalisten in seinem Büro, im Parterre des Genfer Palastes des Internationalen Roten Kreuzes. Ein ernstes Arbeitszimmer in einem etwas düsteren Hause. Als einziger Schmuck weht eine kleine Fahne mit dem roten Kreuz auf weißem Grund über dem Portal, aber sie ist durch die Regengüsse der letzten Tage arg verwaschen. Fast ebenso stark, wie die Tätigkeit des Roten Kreuzes, das auch beständig so viel Wasser in den roten Wein seiner guten Absichten schütten muß. „Ich habe mir sagen lassen, Herr Professor", beginnt der Reporter die Unterhaltung, „daß es schon nicht mehr die Gase sind, die die Experten am meisten beunruhigen, sondern . . ." — „Das ist vollkommen richtig", fällt Herr Demolis mit seiner sanften Stimme ein, „obwohl es Gase von verheerenden Wirkungen gibt, wie etwa: das Phosgengas, oder gar das Gelbkreuz. Dies ist eine beinahe geruchlose Flüssigkeit, deren Wirkungen erst einige Stunden nach der Ausspritzung sich bemerkbar machen. Dann aber verursacht sie auf dem betroffenen Gliede die fürchterlichsten Verbrennungen, in den Augen die Erblindung." Der Professor erhebt sich und führt mich an eine Längswand seines Zimmers. Unter Glas und Rahmen „schmücken" aus Wachs geformte Hände, mit gräßlichen Brandwunden bedeckt, das Büro . . . „Diese Gase wurden zuerst gegen Ende des Krieges von den deutschen Armeen ausgeschickt. Das Schlimmste an ihnen ist, daß es bisher der chemischen Wissenschaft nicht gelang, ihre Anwesenheit in der Luft festzustellen. Das Internationale Rote Kreuz hat vor kurzem erst, auf Veranlassung verschiedener nationaler Komitees, einen Wettbewerb veanstaltet, um dieses furchtbare Gelbkreuz in der Luft durch chemische Reagenzien entdecken zu können. Führende Männer der Wissenschaft gehörten dem Kollegium an, so Urbain, Haber, aus der Schweiz Professor Zangger (Direktor des gerichtlich-medizinischen Instituts an der Universität Zürich), und ich amtete als Sekretär. Aber das grauenhafte Gas gab sein Geheimnis nicht her .... Trotzdem ist das Thema der Giftgase heute mehr und mehr in den Hintergrund getreten, wird nach und nach ein Gebiet für mehr theoretische Artikel in den militärischen Fachzeitschriften." Der Professor macht eine kleine Pause und betrachtet nachdenklich ein Plakat an der Wand. Es stellt ein Flugzeug dar, aus dem etwas hinausgeworfen wird. Eine darunter roh skizzierte Stadt ist im Begriffe, in die Luft zu fliegen. — „Heutzutage haben die Bombengeschwader einen Aktionsradius von ungeheuren Ausmaßen. Sie entfernen sich, ohne Nachschub, 10,000 Kilometer weit von ihrer Basis. In Amerika macht man zurzeit Versuche mit der Ausspritzung des obenerwähnten flüssigen Gases „Gelbkreuz" über den Ortschaften, Versuche, über deren Ergebnisse die militärischen Stellen sich sehr anerkennend äußern. Jedermann wird diese Zufriedenheit ohne weiteres verstehen und zur eigenen machen, wenn er erfährt, daß jeder, welcher das Giftgas einatmet, dem unausweichlichen Tode verfallen ist. Die Tatsache, daß sich die Brandwunden erst einige Stunden nach Empfang des Gases auf die Haut einstellen, übt ferner die gewünschte

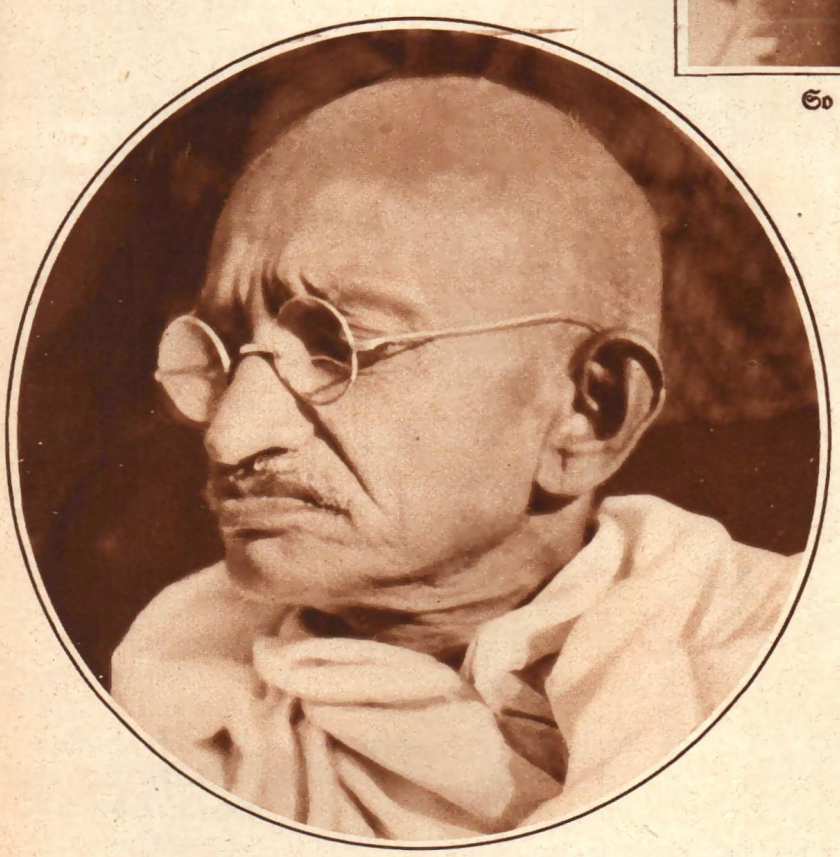
In Riga (Lettland) werden Samariterinnen von militärischer Seite im Gebrauch der Gasmasken ausgebildet.
(Spezialaufnahmen von Photo-Beck, Basel.)

niederschmetternde Wirkung auf die Bevölkerung aus. Es entbehrt übrigens nicht einer gewissen Ironie, wenn man erfährt, daß bei den letzten riesigen Luftmanövern über London (im Juli dieses Jahres) die Stadt mit nicht weniger als . . . 54 Tonnen Bomben belegt wurde! Trotz meisterhaft organisierter Abwehr durch Fliegerstaffeln und Sperrfeuer. Die Sperrfeuer? Magere Resultate! Noch heute rechnet man auf die Niederholung eines Flugzeuges 4000 Schüsse (während des Weltkrieges war es das Doppelte!). Leicht zu verstehen, wenn man bedenkt, daß ein solches sich in einer Höhe von 6000 Metern außerhalb der Reichweite der Kanonen befindet. Ein vollständiger Schutz der Bevölkerung wird unter diesen Verhältnissen sich niemals erzielen lassen. Man kann doch nicht die Einwohnerschaft einer ganzen Stadt in Katakomben unterbringen. Einen relativen Schutz werden einem Teile von ihr einerseits Unterstände außerhalb der Gefahrzonen, anderseits (nur gegen die Gase!) die Gasmasken bieten. Von diesen gibt es zwei Typen: für die Zivilbevölkerung die „Fluchtmasken", die sie bei der Flucht anlegt, für die aktiv Beteiligten (also Feuerwehr, Sanität, Polizei usw.) die Isoliermasken. Diese letzteren erzeugen während mehrerer Stunden ihren eigenen Sauerstoff, währenddem die Fluchtmasken bloß die Luft filtrieren und den Zutritt der Giftgase verhindern. Die militärischen Stellen denken freilich über diese Probleme viel radikaler: nach ihnen kann die Zivilbevölkerung nur durch vollständigen Abtransport und durch Vergeltungsmaßnahmen geschützt werden . . . Heute vermehren alle Staaten, trotz Verträgen und Abkommen, ihre Rüstungen, auch die Luftrüstungen, in der fieberhaftesten Weise. Was vermag dem gegenüber das Internationale Rote Kreuz? Es kann den Brisanzbomben und Jagdgeschwadern, den Gift-, Tränen- und Nebelgasen, den Bakterien, dieser letzten und teuflischsten Kriegswaffe .. internationale Abkommen durch Rechtsverträge, sowie Sanktionen entgegensetzen. Aber von Sanktionen will kein einziger Staat etwas wissen! Und Rechtsverträge müssen zuerst einmal unterzeichnet, dann aber auch gehalten werden! Aber heute noch ist das Abkommen gegen den Gaskrieg vom 17. Juni 1925 von vielen Staaten, darunter auch der Schweiz, nicht ratifiziert . . ." — Herr Demolis schwieg. Eine tiefe Niedergeschlagenheit hatte sich herniedergesenkt. Ging ein Engel durch den Raum? Vielleicht war es der Friedensengel. Vielleicht ging er wehklagend durch den Palast des Internationalen Roten Kreuzes und beweinte kommendes Unglück, das er angesichts der mörderischen Verblendung der Menschen unfähig ist zu verhindern?

Dr. Erwin Debries.



So sieht Mahatma Gandhi aus, der Mann, der die Schicksale Indiens beeinflußt, der einen Strich durch die englische Indienpolitik machte, und den England nach London kommen ließ, um ihn wie einen Fürsten zu empfangen und mit ihm an der Round-Table-Konferenz über das Indienproblem zu verhandeln.
(Pacific- & Atlantic-Photos.)



Der Mahatma ist in tiefes Nachdenken versunken. Der Greisenkopf erhält dadurch eine besonders markante Prägung.

Mohandas Karamtschand Gandhi

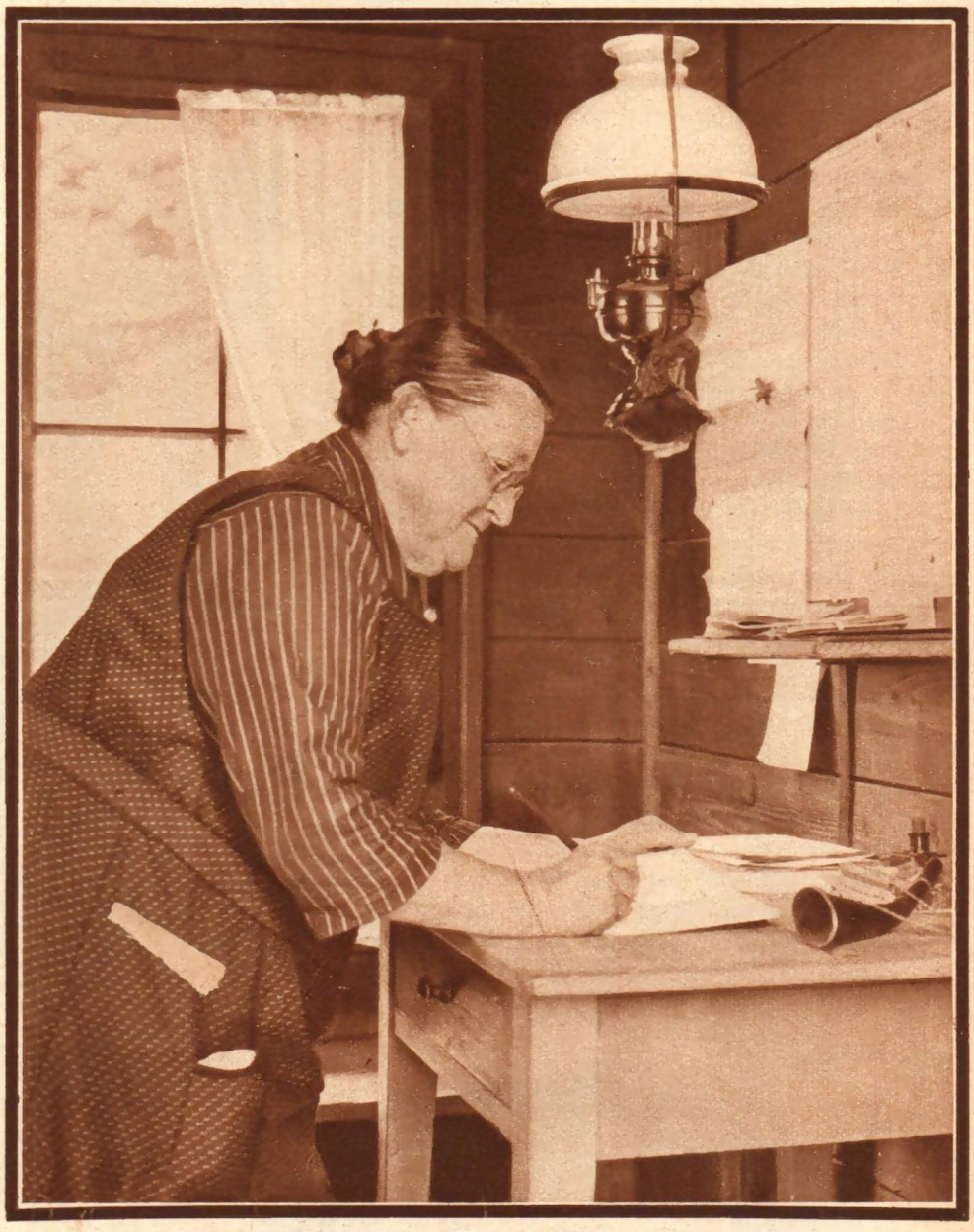
Das indische Volk hätte den bedeutsamsten Verfechter seiner nationalen Interessen nicht besser charakterisieren und zugleich auszeichnen können, als dadurch, daß es ihm den Namen Mahatma, das heißt „große Seele" verlieh. Mit welch unerhörter Energie, mit welch geradezu übermenschlicher Geduld und Beharrlichkeit hat dieser Mann einen Kampf auf sich genommen und wenn auch noch nicht zum Ziele, so doch bis zu einem Punkte geführt, der zum Glauben an den Sieg berechtigt und der ihm die Achtung und Bewunderung der Welt eingetragen hat.

Im Dienste jener Aufgabe, die sich Gandhi zum Lebensziel gesetzt, hat er jetzt wieder eine Reise nach Europa unternommen, um in England an der „Konferenz am runden Tisch" teilzunehmen und erneut seine Forderung nach Unabhängigkeit und Selbstregierung für das indische Volk zu verfechten. Es ist dies ja nicht das erste Mal, daß Gandhi nach England kommt, denn in jungen Jahren hatte er dort die Rechte studiert, um sich hernach in Bombay als Rechtsanwalt zu betätigen. Nicht allein eine ausgesprochen nationalistische Einstellung hat ihn zum Führer gemacht, sondern auch sein eminent rechtliches Empfinden und der Glauben an das Gute in jedem Menschen. Lange bevor seine eigentliche Mission eingesetzt, hatte er im gleichen Sinne gewirkt, nämlich damals, als er sich während eines mehrjährigen Aufenthaltes in Südafrika für die indischen Kulis einsetzte. Die Rückkehr in die Heimat hing mit jenem politischen Ereignis zusammen, das unter dem Namen der Montagu-Chelmsfordschen Reform bekannt ist. Angesichts dieser Geschehnisse stellte er sich im Jahre 1919 an die Spitze der nationalistischen Bewegung und stellte die Forderung der Selbstregierung unter Verzicht auf Gewalt auf. Im Jahre 1922 wurde er wegen Hochverrats zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, aber schon zwei Jahre später verdankte er einer Erkrankung die Freilassung. Seit dieser Zeit wirkt er unablässig für die Befreiung seines Volkes von der Fremdherrschaft und hat dadurch nicht nur die verehrende Liebe seiner Anhänger, sondern die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gelenkt. Es wäre nicht leicht, ein Ereignis zu finden, das die Menschheit mit mehr Spannung verfolgte, als s. Zt. Gandhis Zug ans Meer zur Salzgewinnung, und neuerdings gilt das allgemeine Interesse wieder diesem großen Manne, der sich mit heroischer Hingabe für sein Volk einsetzt. Hs.

FRAUEN als BAHNW

Oft gehört auch die Wartung der Signalbeleuchtung zum Dienst der Bahnwärterin.

Wenn Sie so im fauchenden Eisenbahnzuge behaglich in die Ecke gedrückt sitzen und sich durch die halbe Welt tragen lassen — woran denken Sie? — Ich will es Ihnen sagen: Ihre Gedanken wandern, schneller als die Lokomotive, den Schienenweg entlang Ihrem Ziele entgegen, umkreisen den Zweck Ihrer Reise, sind auf das Morgen gerichtet, das Sie erwartet. Ab und zu wird Ihr Blick flüchtig abgelenkt durch die Landschaft, die Sie durcheilen, oder er fällt prüfend über Ihr Gepäck im Netz, ob auch noch alles beisammen ist. Dann blättern Sie in der Zeitung, bis Sie einnicken, und erst der Gongschlag, der zum Mittag- oder Abendessen ruft, weckt Sie auf, worauf Sie sich, ein wenig steif, aber mit geruhsamer Selbstverständlichkeit in den Speisewagen begeben, der Ihnen mit seinen sauber gedeckten Tischen einen angenehmen Aufenthalt verspricht. — Der Zug rast und rast. Sie achten



Jede Meldung ist sofort ins Tagebuch einzutragen.

Auch eine Barriere läuft mit der Zeit schlecht und schwer, wenn sie nicht regelmäßig geölt wird.

Sie hat auch dafür zu sorgen, daß die Beleuchtung der Barrieren in Ordnung ist.

gar nicht darauf. Sie sind voll und ganz damit beschäftigt, den Suppenlöffel trotz dem Schwanken des Wagens sicher zum Munde zu führen und Ihr Gegenüber verstohlen zu mustern. — Drängt sich Ihnen auch nur einmal die Frage auf: wie ist das eigentlich mit dieser Einrichtung, dank der ich bequem und schnell in den entferntesten Winkel der Welt gelangen kann — funktioniert da auch alles, ist die Strecke frei, sind die Weichen richtig gestellt, die Signale gezogen, die Barrieren bei den Straßenkreuzungen rechtzeitig geschlossen? — Kaum. — Sehr richtig; diese Sorge überlassen Sie

WÄRTERINNEN

der Eisenbahnverwaltung. Das Billett in der Tasche bürgt Ihnen ja für Sicherheit und glückliche Ankunft an Ihrem Reiseziel. Aber die Eisenbahnverwaltung befindet sich irgendwo weit fort in einer fernen Stadt; auch mit dem stärksten Scheinwerfer kann sie nicht Ihre Strecke ableuchten und kontrollieren, noch weniger alle notwendigen Maßnahmen selbst ausführen. Dazu braucht es Hände, die den Dienst der Sicherheit versehen helfen, viele Hände, und zwar nicht nur männliche, sondern auch weibliche. Die Frau im Eisenbahnstreckendienst ist keine neue Erscheinung mehr. In aller Stille, ohne viel Aufhebens davon zu machen, hat sie Pflichten übernommen, die ihr von vornherein zwar nicht zugedacht waren, die sie aber — erst in Vertretung ihres Mannes, später ihn ganz ersetzend — so zur

Wichtig ist, daß das Aufziehen der Signalglocke nicht vergessen wird.

Ein Posten mit fünf Barrieren bei starkem Zugsverkehr.

Zufriedenheit ausführte, daß man sie ihr gerne überließ. Die Gewissenhaftigkeit, die den berufstätigen Frauen im allgemeinen nachgerühmt wird, trifft auch auf sie in hohem Grade zu. Sie ist sich im vollen Umfang der Verantwortung bewußt, die auf ihr lastet. Verspätung um einige Minuten — das gibt es nicht, darf es nicht geben. — Der Schnellzug soll passieren; sie weiß, was zu tun ist. Die Beleuchtung und Bedienung der Barrieren liegt ihr ob. Wenn sie es einmal vergäße? — Menschenleben hingen davon ab! Daß die Signalglocke aufgezogen ist, die Signalbeleuchtung funktioniert, dafür muß sie einstehen, und was der Vorschriften mehr sind, die sie genau zu befolgen hat. Ob auch Unwetter toben, sie muß hinaus; ihr Dienst fragt nicht nach Regen oder Sonnenschein. Wie die Uhr muß sie ihre Aufgabe vollbringen, und sie tut es mit selbstverständlicher Gewissenhaftigkeit. — Ein einsames Bahnwärterhäuschen taucht für Augenblicksdauer vor dem Fenster auf. Haben Sie es bemerkt? — Eine Frau stand davor. Sie sorgte soeben dafür, daß Ihr Zug nicht an der nächsten Weiche aus den Schienen springt.

Cläre Naef.

Stationsvorstand und zugleich Weichenwärter im Bahnhof Lax (Wallis).

(Spezialaufnahmen von E. Steimle, Zürich.)

Man muß sie gesehen haben...

Man muß sie gesehen haben, diese neuen Kleider, Mäntel, Kostüme und Hüte, die die Mode uns für Herbst und Winter bringt; von anmutigen Mannequins gefällig vorgeführt, präsentieren sie sich uns gleich in dem vorteilhaftesten Lichte, und wir lernen auf die liebenswürdigste Weise all das von der Mode kennen, was wissenswert und nötig ist, wenn wir uns dem Gegenwartsgeschmack entsprechend kleiden wollen. Und das wollen ja alle Frauen, zum großen Glück, denn für sie finden ja die unterhaltsamen und über die Moderichtung aufklärenden Revuen statt, für sie wird gearbeitet, ausgedacht und vorbereitet, ihnen zu gefallen scheuten die Modehäuser weder Kosten noch Mühe. — Da ist zunächst die kurze Jacke als flotter Straßenanzug, die freundliche Aufnahme findet. Der handbreite Streifen Breitschwanz an ihrem unteren Rand, seine Wiederkehr an Kragen und Manschetten gibt ihr einen winterlichen, zum wenn nicht kalten, so doch kühlen Tage passenden Charakter. Schwarz oder braun sind die gegebenen Farben. Diese ansprechenden kleinen Kostüme, zu denen der ganz gerade oder in Falten gelegte Rock gehört, haben etwas anmutig Jugendliches an sich, was noch stärker betont erscheint, wenn großkarierter Stoff in Verbindung mit einfarbigem dazu verwandt wird, wobei der Pelzbesatz dann fortfällt. Die strengere Form der Sport- und Reisekostüme aus groben Wollstoffen zeigt längere, knapp anliegende Jacken, die in der Taille geknöpft sind. Ungemein praktisch auch als Straßenkostüm, wenn man einmal den Mantel nicht anlegen will. Diese Mäntel werden in ihrer schlank machenden, leicht anliegenden Form für jede Figur kleidsam sein. Der hohe Pelzkragen aus Persianer und Alaska-Fuchs ist betonte Eleganz; neu sind daneben Revers, die durch ihre Breite auffallen in Verbindung mit einem flacheren Kragenschnitt. Sehr grobe, lockere Gewebe, schwarz-grau mit weißen Noppen, die den hübschen Namen « Schneeflocken » tragen, werden im Bahn- oder Auto-Coupé außerordentlich schick wirken. — Für jede Stunde des Tages wird der aufmerksamen Dame der passende Anzug gezeigt. Das Morgenpyjama in eleganten Variationen erregt noch immer ihr Entzücken. Was sie für den Vormittag braucht, weiß sie schon, es hat sich darin wenig geändert. — Aber das Nachmittags- und Abendkleid nimmt ihr Interesse wieder in hohem Grade in Anspruch. Sind es an ersterem die Aermel, so sind es an letzterem die neuartig drapierten Röcke, deren Für und Wider sie mit prüfenden Augen wägt. Der Aermel des Nachmittagskleides hat außerordentliche Wandlungen erfahren. Der kurze Puff am Oberarm, die längere, bis zum Ellenbogen reichende Glocke, die doppelte Raffung mit langer Manschette à la Gretchen — wie wohlvertraut und doch wie neu dem entwöhnten Auge. Wird diese Richtung sich behaupten — ist es nur ein Versuch? Jedenfalls muß die Dame sich darüber klar sein, daß der Aermel für den Stil und Schick ihres Kleides gegenwärtig ungemein wichtig ist und sie ihm erhöhte Aufmerksamkeit und Ueberlegung schenken muß. Dasselbe gilt von dem Rockausschnitt ihrer Abendtoilette. Wohl bleibt die hüftschlanke, lang-fließende Form mit der großen unteren Weite bestehen. Aber neu, ganz neu sind die rückwärtigen Drapierungen, der Reichtum an Stoff in dicht gereihten Falten, die verschlungenen Schärpenenden in Kniehöhe. Dazu die Schößchen, die hinten aufsteigenden Volants, die reich nach unten ausfallenden Glocken. — Ernsthafter sehen die Frauen darin aus, würdiger als in den Springinsfeld-Röckchen der kurzen Abendmode. C. N.

Original Paris, Poult de soie mit Goldstickerei und Samtkragen. Hut mit grauer abgetönter Straußfeder. Modell Jelmoli, Zürich.
(Samson & Cie., Zürich)

«Autrefois», Abendkleid aus Poult de soie broché métal. Modell Magazine zum Wilden Mann, Basel.
(Photo-Jeck, Basel)

Braunes Abendkleid aus Rosebrille. Dazu tangorotes Jäckchen mit Puffärmeln. Schleife vom Kleid tangorot abgefüttert. Modell Jelmoli, Zürich.
(Samson & Cie., Zürich)

Bild rechts:
Sie verdient 15 Ministergehälter.

Die Besitzer von 14,000 amerikanischen Sprechfilm-Theatern nahmen dieser Tage zu den neuerdings von den Hollywooder Filmgesellschaften beschlossenen Erhöhung der Leihgebühren Stellung und protestierten gegen die ungewöhnlich hohen Stargagen. Als Beispiel wurde die Gage Konstanze Bennetts, die von Warner Brothers wöchentlich 28,580 Dollar erhält, genannt. Auf den Monat gerechnet verdient Miß Bennetts 15 Ministergehälter. (Keystone)

Clown der Welt

ROMAN VON T. H. MAYER

15. Fortsetzung.

Der alte Postmeister von Trecelli telephonierte nach Messina um Aushilfe. Allein der Telegrammverkehr mit Signor Johnson erforderte einen eigenen Beamten. Für das Zustellen in die Pension waren ständig zwei Boten unterwegs.

Der New York Herald hatte die Nachricht seines Korrespondenten zunächst unterdrückt. So kam die Chigaco Tribune zuvor, brachte dazu einen langen gekabelten Artikel aus Berlin „Joe Johnsons Auferstehung".

Rechtsanwalt Biggers hatte schon ein paar wütende Gegenartikel über die „Schande Amerikas" parat. Nach einem Besuch von Mrs. Alice Johnson mußte er den Schlachtplan ändern.

„Ich habe ja meinen Gatten noch immer unendlich lieb!" erklärte diese unter heißen Tränen. „Er wird noch viel größere Triumphe als früher feiern . . . und noch viel mehr Geld verdienen . . . ich bin schon etwas knapp . . ."

„Habe Ihnen immer gesagt: fünfmalhunderttausend Dollar sind eine runde Summe, aber sie haben doch irgendwo ein Ende. Die Organisation hat Ihnen gefehlt, liebe Mrs. Johnson!"

„Und die hunderttausend, die Sie alles in allem bekommen haben!"

„Ja, die vielen unerwarteten Organisationskosten . . ."

„Helfen Sie mir, mich mit Joe wieder zu versöhnen! Ich sichere Ihnen für die Dauer dieser Versöhnung jährlich zehntausend Dollar zu."

„Alles ist Organisation. Bitte schreiben Sie mir dieses Versprechen auf und unterzeichnen Sie es. So, danke. In längstens zwei Monaten dürfte Johnson hierher zurückkehren. Man wird ihn begeistert empfangen — und ich werde ein dramatisches Wiedersehen mit Ihnen in Szene setzen. Alles ist Organisation — Joe wird überrumpelt werden!"

„Der ganze Prozeß war eine Dummheit von mir . ."

„Aber Sie haben doch erklärt, Sie könnten mit Joe überhaupt nicht, ohne ihn nur dann leben, wenn er Ihnen eine halbe Million Dollar auszahlt!"

Mrs. Johnson breitete verzückt die Arme aus. „Jetzt erst weiß ich es: all mein Haß gegen ihn war verdrängte Liebe! Und was braucht Joe jetzt mehr, um seine herrliche Kunst zurückzugewinnen, als eine liebende Frau und eine glückliche Häuslichkeit!"

„Kurz gesagt, nach Ihrer Ansicht braucht er Sie. Alles ist Organisation. Wie viel können Sie mir Vorschuß geben?"

„Sie wissen ja . . . also vielleicht fünftausend Dollar."

Rechtsanwalt Biggers schüttelte den Kopf. „Organisation ist alles. Fünftausend Dollar sind nichts."

„Also zehntausend. Aber das muß ich mir schon von den Toiletten absparen!"

Biggers blickte auf Mrs. Johnsons noch immer fabelhaft hübsche Beine. „Machen Sie die Kleider eben noch um drei Finger kürzer!"

„Da ist nichts erspart. Ich muß dann noch teurere Strümpfe tragen."

„Alles muß organisiert sein — haben Sie nie bedacht, daß Schecks einer so hübschen Frau nicht gerade auf Dollars lauten müssen?"

„Oh, bedacht schon — aber ob sie auch in Zahlung genommen werden?"

„Wenn einer einmal probeweise auf eine sehr kurze Laufzeit, sagen wir bis zum nächsten Weekend ausgestellt und prompt eingelöst wird . . ."

Mrs. Johnson stellte errötend ihren bezauberndsten Augenaufschlag zur Schau. „Ich bin ja beinahe schon eine arme Frau . . . und noch so jung . . . aber Sie verstehen eben eine Frau an ihrer schwächsten Seite zu packen . . ."

„Das heißt, beim Täschchen, wo sie das Geld trägt . ." dachte Biggers. Da er aber schon berufsmäßig ein taktvoller Mensch war und außerdem gewisse durchaus angenehme Erwartungen in sich nicht mehr unterdrücken wollte, beugte er sich galant über die Hand von Mrs. Johnson und küßte sie mit leichtem Feuer. Und da diese Hand auf einem sehr zarten und sehr lockenden Knie lag, glitt der Kuß ganz unwillkürlich auch auf dieses Knie über. Mrs. Johnson wehrte das nicht sofort und auch dann nur so weit ab, als es das Beherrschen der Situation erforderte.

„Nachdem Sie also Ihr Siegel auf den Scheck gedrückt haben, Mr. Biggers, sind die Förmlichkeiten erfüllt — alles weitere gehört auf den Fälligkeitstag!"

Mr. Biggers ging dann wieder auf das Geschäftliche über, erörterte das Nähere der Begegnung mit Joe. „Alles ist Organisation — Sie müssen ihm gegenübertreten wie

Die Kostprobe

(Nach einer Radierung von Müller-Baumgarten.)

Kleopatra dem Cäsar!" — „Die war eine Königin, konnte sich ihre Mode selber wählen . . . aber ich muß doch . . . ein bißchen angezogen sein . . ."

*

Edna kam jetzt kaum aus der Pension heraus. Sie hatte sich eine Schreibmaschine besorgt, klopfte den halben Tag, was ihr Joe im Stenogramm diktiert hatte, in der andern Zeit las und ordnete sie die Zeitungsausschnitte, die in ganzen Stößen einliefen.

„Willst du nicht lieber spazieren gehen?" fragte Joe

„Nein — ich habe da noch eine Menge zu tun. Immer will ich vor meinen Augen haben, wie die Welt dich wieder gerufen hat . . . jetzt erst sind ja wir beide restlos glücklich geworden!"

„Ja, es ist seltsam. Ich mußte so tief stürzen wie noch nie, um dir zu begegnen . . ."

„Und du mußtest mir begegnen, um dann so hoch aufzusteigen wie noch nie!"

Joe neigte nachdenklich das Haupt. „Es spielt so viel in mein Leben hinein, das ich gern einen Zufall nennen möchte. Wäre es zum Beispiel Mussolini je eingefallen, mit einem eigenhändigen Schreiben einen Filmschauspieler zur Wiederaufführung eines alten Films von ihm einzuladen? Aber der Fall der „Sardinia", die als angebliches Alkoholschmugglerschiff von einem amerikanischen Zollkutter in den Grund geschossen wurde, hat eine Spannung zwischen den beiden Staaten geschaffen. Mussolini will vor aller Welt erklären, daß sich Italiens Verstimmung zwar gegen Washington, aber nicht gegen das amerikanische Volk richtet, hat einen sinnfälligen Ausdruck dafür, lädt mich, den offiziell noch immer verfemten Künstler, zu einer Festaufführung der „Landnahme" ein!"

„Ich freue mich schon, wie man dich in Rom feiern wird!"

„Und all dieser neue jähe Aufstieg ist doch kein Zufall . . . wir Menschen stehen alle unter einem großen Regisseur, er lenkt unser Leben, ohne daß wir ihn sehen, hören . . . nur wenn es ganz dunkel um uns ist, ahnen wir seine Gegenwart. Ich mußte irgendwo unbekannt als Ziehsohn kleiner Leute aufwachsen, damit der Film meines Lebens das richtige originelle Vorspiel bekam, ich mußte aus dem Grab, das die Granate über mich wölbte, wiedergeboren werden, damit ich, ohne ein Kind zu sein, schon bewußt alle die einfachsten Begriffe und Freuden menschlichen Seins neu erlebte — so erwuchs ja auch meine Kunst. Nur so konnte ich alle die primitiven Elemente in mich nehmen, aus denen sich diese Kunst zusammensetzt, und die sie dem naivsten Naturmenschen wie dem überzivilisierten Weltmann in gleicher Weise verständlich machen . . . langsam gewinne ich in das Drehbuch Einblick, nach dem ich mein Leben spielen muß . . . was für ein kindisches Extemporieren war es etwa, als ich in einem Varieté den Menschen die Augen über die Politik öffnen wollte: nur eine beinahe bedeutungslose Teilerscheinung des großen Irrtums ist sie, an dem die Menschheit seit Tausenden von Jahren krankt."

„Und dieser Irrtum ist?"

„Wenn wir irgendetwas auf der Welt ernst nehmen außer der Liebe. Nur sie ist wirklich, nur an sie darf man glauben, sie ist das Größte, zu dem wir hineinwachsen, und auch das Kleinste, in das wir uns teilen können. Wenn ich wieder arbeite, will ich den Menschen hinter Leid und Lachen immer wieder diese Liebe zeigen. Aller Spott soll nur die Masken lüften, hinter denen sie sich verbirgt, und wenn meine Gebärde laut und schreiend wird, so geschieht es nur mehr, um eine schlafende Liebe zu erwecken. Die Menschen werden wohl nach wie vor meinen, in meinen Filmen wie in einem bald ernsten, bald heiteren Bilderbuch zu blättern. Aber wenn sie nur ein wenig gut sind, werden sie auch fühlen, wie aus jeder Seite eine leise Melodie der Liebe aufsteigt . . ."

Seine Hände ballten sich. „Aber einmal muß noch zuvor der Boden umgepflügt werden bis zum Grund! Es ist zu viel Unkraut in den obern Schichten . . . zu viel Lüge und Heuchelei . . ."

Sie schmiegte sich an ihn. „Du hast so viel Großes vor . . . und ich kann dir immer nur eines sagen: ich habe dich unendlich lieb . . ."

„Unendlich, das ist hier kein anmaßendes, sondern bloß das einzig wahre Wort. Wenn wir uns um eine Liebe Grenzen denken können, dann ist sie eben keine Liebe, bloß eine Neigung, ein Gefallen, ein Begehren. Aber mit dir . . . will ich wahrhaft in Liebe verbunden sein!"

32.

Der Empfang Joes durch Mussolini, die ein wenig theatralische und doch blendende Art, wie der Staatsmann den Künstler feierte, wirkte sensationell.

„Die Filmkünstler müssen es nur wissen, daß auch sie Bildner sind, ebenbürtig allen Großen der Vergangenheit, dann werden auch die Bilder, die sie schaffen, von einem Hauch der Ewigkeit umwittert sein!" hatte Mussolini am Schluß seiner Ansprache ausgerufen.

Von da ab galt Joe als der repräsentativste Mann des Films. Seine Reise durch Europa wurde ein einziger Triumphzug. Europäische Filmgesellschaften boten ihm phantastische Honorare; er antwortete hinhaltend. Drüben in Amerika war ein Film begonnen, den er erst jetzt wirklich unter dem Einsatz seiner ganzen Kunst vollenden konnte. An der „Philosophie" hing er mit aller Gewalt seines Wesens, hier konnte er die Abrechnung mit allem Vergangenen geben und dann die Liebe predigen. Aber man mußte ihn rufen. Von dieser Genugtuung ging er nicht ab.

Warten, Hoffen. Neuer Reichtum begann zu strömen. Sein Anteil an den Leihgebühren der alten Filme stieg zu einer noch nie erreichten Höhe auf.

In Rhode-Island wagte man „Neuyork-Ost" zu spielen. Die Behörden schritten nicht ein, obwohl das Spielverbot für Johnson-Filme offiziell noch bestand. Der Zulauf war ungeheuer. Nun folgten einige Staaten des Westens mit der Aufhebung des Verbotes. Es gab Demonstrationen, aber für Joe und gegen die A. W. L., die eigentlich diese Verbote erzwungen hatte. Bald bemächtigten sich auch die großen Blätter der Sache. Eine lahme Erwiderung des Präsidiums der A. W. L. trieb die Stimmung mit einem Schlag für Joe hinauf. Und nun griffen auch die Witzblätter ein.

Es hing nur noch davon ab, ob Mrs. Alice Johnson gegen die Anwürfe, denen sie nun schon täglich ausgesetzt war, irgendeinen privaten oder gerichtlichen Einspruch erhob. Aber sie schwieg, trotz dem Drängen der A. W. L.

Man spielte nun schon in allen Staaten mit Ausnahme von Massachusetts Johnson-Filme; die allgemeine Aufhebung des Verbotes hinkte nach. Schäfer erzwang die letzte Entscheidung, indem er in Boston zwei der größten Kinos mietete und dort „Neuyork-Ost" und „Handwerk hat keinen goldenen Boden" spielte. Eine Gegendemonstration der A. W. L. endete kläglich, die Damen wurden ohne Rücksicht auf ihr Alter verhöhnt und schließlich „zur Abkühlung ihrer Leidenschaft" über und über mit Wasser beschüttet.

„Joe Johnsons Ehre ist wieder hergestellt, warum kommt er nicht endlich selber?" fragten alle großen Blätter.

Joe saß mit Edna in Amsterdam im Amstel-Hotel; der Boy brachte ein Telegramm.

„Welche Bedingungen? Schäfer."

Joe ließ sich ein Telegrammformular geben. „Die alten, Johnson." Und dann bestellte er zwei Plätze nach Neuyork für den nächsten Dampfer der Holland-Amerika-Linie.

Schäfer hatte in der Pause zwischen den beiden Telegrammen eine böse Stunde erlebt. Wenn dieser Johnson sich auf die Konjunktur verstand, so verlangte er dreimal mehr als vorher, und man hätte es ihm bewilligen müssen. Schon des Prestiges wegen . . :

Der Empfang in Neuyork stand nicht viel hinter dem zurück, den man sonst den Ozeanfliegern bereitete. Aber man feierte Joe nicht als heimkehrenden Sieger. Jeder von den Hunderttausenden, die ihm zujubelten, sah sich selber in ihm. Er hatte es unternommen, über den Alltag eine Glorie zu bereiten, das Heroische der kleinen Welt zu entdecken, die namenlose Masse zu einer Schar stiller, ein wenig lächerlicher und gerade darum so liebenswerter Helden zu machen. Um alles wußte er seine spielende Liebe zu legen, um Sorgen und Kummer, um Verdrossenheit und Neid, um Resignation und Hoffnung, und spielend wie ein Kind hob er auch alles Trübe in Bereiche, wo das Leid schon zu einem verstehenden Lächeln wurde.

Und jetzt war endlich Gelegenheit für sie alle, die sich in seinen Filmen fanden, ihm mit gleicher Liebe zu danken. Man feierte ihn, indem man ihm zujubelte und zugleich auch um seine Liebe warb, fühlte es bald, daß auch er sich mit ganzer Seele schenkte.

„Meine Heimat ist die Welt, aber in den Herzen der Menschen wohne ich . . ." murmelte er immer wieder vor sich hin — — —.

Rechtsanwalt Eleazar Biggers hatte die prompte Einlösung eines auf Mrs. Alice Johnson höchstpersönlich lautenden Schecks mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen und im Anschluß daran manches erwogen, falls die geplante große Szene der beiden Ehegatten ergebnislos verlaufen sollte. Aber immerhin erforderte es sein Ansehen, diese Szene bis in die letzte Einzelheit vorzubereiten, damit ein allfälliges Mißlingen nur Mrs. Johnson allein zur Last fiel. Bei ihren bescheidenen mimischen Talenten waren unzählige Proben nötig, ehe sie in Wort und Spiel die richtige, hingebend demütige und zugleich auch sinnlich faszinierende reuige Magdalena wurde. Dabei mußte man ihr auch die passende Antwort auf jede von Joe zu erwartende Form der Abwehr eindrillen, und ebenso umständlich war die Wahl der Toilette — der führende Schneider Hollywoods sah sich vor die schwerste Aufgabe gestellt, die er je zu lösen hatte. Alles wurde streng geheimgehalten, damit Joe unvorbereitet blieb; erst eine Stunde vor seiner Ankunft verständigte man ein paar verläßliche Reporter und Filmoperateure. Der Empfang Joes in Hollywood geschah mit

(Fortsetzung auf Seite 1547.)

Sonniger Herbsttag

Wie dieser Herbsttag so voll Sonne war!
Goldschimmernd ruhte sie auf deinem Haar,
Und deine Augen spiegelten sie klar -
O Glück im Herbst!

Auf der Terrasse tranken wir Kaffee.
Spätblumen säumten bunt den kleinen Quai;
In Birken rauschend, kräuselte den See
Ein warmer Wind.

Wir sprachen wenig, doch wir weilten lang,
Der Sonne dankend, die uns tief durchdrang.
Und alles war gestimmt auf einen Klang:
O Glück im Herbst!

Heinrich Anacker

Warum Togal?

Togal-Tabletten sind rasch und sicher wirkend bei:

Rheuma	Hexenschuß	Kopfschmerzen
Gicht	Erkältungs-	Nerven-, Gelenk-u.
Ischias	krankheiten	Gliederschmerzen

300 Ärzte bestätigen schriftlich die besonderen Vorzüge des Togal gegenüber anderen Präparaten,

420 Ärzte betonen seine Unschädlichkeit.

120 Ärzte berichten anerkennend über die Wirkung des Togal bei chronischen und hartnäckigen Erkrankungen und in Fällen, in denen andere Mittel versagten.

6000 Ärzte, darunter bedeutende Professoren, dokumentieren lt. notar. Bestätigung in freiwill. Gutachten die Güte des Togal.

150 kurze Berichte aus Kliniken und Krankenanstalten zeigen das große Interesse der ärztlichen Wissenschaft für Togal,

9 umfangreiche Arbeiten aus bedeutenden Kliniken der verschiedensten Länder beweisen seine hervorragende Wirkung.

Tausende, die von Schmerzen geplagt wurden, gelangten durch Togal wieder in den Genuß ihrer Gesundheit! Togal lindert nicht nur die Schmerzen, sondern beseitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Harnsäure! Wo andere Mittel versagten und selbst bei langjährigen Leiden wurden mit Togal oft überraschende Erfolge erzielt! Wenn außerdem Tausende von Ärzten, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal anerkennen, so ist für niemand ein Grund vorhanden, lange zu überlegen. Fragen Sie Ihren Arzt! Machen Sie noch heute einen Versuch! Besorgen Sie sich aus der nächsten Apotheke eine Packung zu Fr. 1.60, kaufen Sie aber nur Togal, Sie könnten sonst eine Enttäuschung erleben, Zeit, Geld und Lebensfreude verlieren, und würden schließlich doch auf Togal zurückkommen. Togal sollte in keinem Hause fehlen, jeder sollte Togal stets bei sich führen.

Schw. 3

7.80
9.80
11.80
13.80
16.80
19.80
22.50
27.50
32.50
37.50

Halt! Zollschutz für Schuhe!

Zollschutz gegen außen war früher meistens mit Preiserhöhung im innern verbunden. - Nicht bei Löw, denn just zu diesem Zeitpunkt stellt dieses führende Schweizer Unternehmen seine gesamte Fabrikation auf reduzierte Einheitspreise ein u. führt so einen großzügigen Preisabbau durch. Der Preisabbau ist umso wirksamer, als die Fabrik mit den Wiederverkäufern zusammen knapp berechnete Detailverkaufspreise festsetzte, damit die ganze Reduktion dem Käufer zugut kommt.

Billige Schuhe sind im Tragen oft die teuersten, aber die altbewährte Löw-Qualität billig kaufen, das ist wirklicher Preisabbau.

Löw

der gute Schweizer Schuh zu günstigen Einheitspreisen

DIE ZWILLINGE

Von Frances Külpe.

Der breitschultrige Riese Organist Paul saß in seinem geblümten Lehnstuhl und ächzte. Er gedachte wieder einmal seiner verlorenen Liebe. Die hatte ihn menschenscheu und zum Sonderling gemacht. Seit neun Jahren schon trug er das bittere Gefühl des Verschmähtwordenseins und der Vereinsamung mit sich herum, und sein gutes, kinderweiches Herz zog sich noch allemal bei dieser trüben Erinnerung schmerzhaft zusammen. Verlobt gewesen zu sein und wegen eines reichen jungen Laffen verlassen zu werden, das war denn doch zu viel.

„Miserabel!" brummte er wütend vor sich hin, stampfte ab und zu grimmig mit den riesenhaften Füßen auf den Boden, hüllte sich in eine Wolke von Tabaksrauch und wischte sich hastig eine widerspenstige Träne aus den Augen.

Wenn er die blonde Lydia mit den süßen blauen Augen nur hätte vergessen können! Da lag der Haken. Vergessen konnte er sie nicht, und das war das schwerste dabei. In solchen trüben Stunden konnte er selbst das Singen seines Kanarienvogels nicht vertragen. Der hatte es sonst gut bei ihm; nun aber hängte ihm der Organist sein rotkariertes Taschentuch über das Bauer, versenkte sich wieder in die Untreue seiner Lydia, rauchte wie ein Kaffer und fühlte sich so recht aus Herzensgrund elend.

Umsonst funkelte die Sonne zu ihm ins Fenster hinein, tanzte breitspurig an der weißgetünchten Kalkwand, an den Bücherregalen und auf dem nagelneuen Harmonium umher, auf dem eine Anzahl von Tabakspfeifen durcheinander lagen. Er wollte die Sonne nicht sehen und kniff ärgerlich bald das linke, bald das rechte Auge zu. Endlich fuhr er sich mißmutig durch das blonde, halbergraute Haar, seufzte noch einmal aus tiefster Seele, nahm eine neue Pfeife zur Hand und hüllte sich in dichten Qualm.

Da trat die alte taube Stubenmagd aufgeregt ins Zimmer. Sie hielt ein sonderbares Bündel im Arm.

„Das lag da draußen vor der Tür, Herr", zeterte sie, „ist das nicht eine Gottesschande? Und schlafen tut's, als wär's im Himmel und hätt nicht auf dem harten, bloßen Boden gelegen!"

Paul zog ein verwundertes Gesicht und betrachtete das kleine Menschenwesen.

„Nanu — — das ist ja ein Kind?" brummte er fragend.

In süßem Schlaf lag das Würmchen und lutschte an seinem Daumen. „Essen will's!" sagte Paul lakonisch.

„I freilich", krächzte die alte Magd. „Wer mag's nur dahergelegt haben? So 'ne gottvergessene Mutter — ist das nicht ein Elend?"

Paul stand schwerfällig vom Lehnstuhl auf und begann mit langen Schritten in der kleinen Stube auf- und niederzustampfen. Sein gutes rotes Gesicht war ganz aufgeregt.

„Was machen wir nun damit, Herr?" fragte die alte Liese und legte den grauen Kopf auf die Seite wie eine gefühlvolle Krähe. „Ich will's bei der Polizei anmelden."

„Was Polizei?" fuhr der Organist grimmig heraus. „Ist nicht nötig. Wollen's behalten!"

Die Alte fuhr auf. „I du meine Güte!" ereiferte sie sich. „Behalten wollen's der Herr Paul? Warum denn?"

„Lirum-larum-darum!" schrie Paul so wuchtig, daß das Kleine aus seinem Schlaf erwachte und bänglich zu weinen

Warum denn mehr bezahlen?

Für Fr. 1,50 erhalten Sie ja eine grosse Tube "LISTERINE" Zahnpasta!

Sie sparen also jedesmal einen Franken, wenn Sie eine Tube Zahnpasta Listerine kaufen. Rechnen Sie doch bitte einmal nach, was Ihnen das im Laufe des Jahres ausmacht, besonders dann, wenn Sie für eine grössere Familie einkaufen müssen.

Noch eines : Listerine Zahnpasta wählen heisst, sich die während der letzten 50 Jahre gemachten Entdeckungen auf dem Gebiete der Zahn- und Mundhygiene zu Nutze machen.

Machen Sie einen Versuch... Durch Listerine Zahnpasta werden Ihre Zähne blendend weiss. Der Schmelz wird dabei nicht angegriffen und jede Verfärbung verhindert.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfumerien und Coiffeurgeschäften.

● Ein doppelter Erfolg : Verwenden Sie zur Listerine Zahnpasta die Prophy-lac-tic Zahnbürste. Preis Fr. 2.25. Achten Sie auf die gelbe Original-Packung.

Machen Sie eine Gratisprobe

● Senden Sie heute noch Ihre Adresse an Paul Müller, Abteilung D. 4, Sumiswald, und Sie erhalten eine Tube Listerine Zahnpasta, für 14 Tage reichend, gratis zugestellt.

"LISTERINE" *Zahnpasta*

En gros: PAUL MÜLLER A.-G., Sumiswald

begann. „Hat ja 'ne Prachtstimme!" brummte der Organist wohlgefällig — „bringen Sie nur Milch her, Liese."

Die Alte legte ihm das Bündel in den Arm und lief eilig davon, schwatzend und räsonnierend. Als sie mit der Milch wiederkam, funkelten ihre grünen Augen zornig und aus dem Mundwinkel heraus sagte sie gekniffen: „Na, dann wollt' ich gleich um meinen Abschied gebeten haben!"

„Wollten Sie, Liese?" rief der Organist gemütlich. „Das können Sie freilich, aber das Kind bleibt dennoch hier. Und damit basta und punktum."

Und das Kind blieb. Aber auch die alte Liese blieb, und mit der Zeit bildete sich sogar ein recht verträgliches Verhältnis zwischen ihr und dem Findling aus.

Das war ein Knabe und trug einen Zettel um den Hals gebunden. Darauf stand mit großer zitternder Schrift: „Heißt auch Paul wie Sie."

Damit war die Zusammengehörigkeit der beiden Paule besiegelt. Da sie seitdem zu den Unzertrennlichen gehörten, nannte man sie im Spott „Die Zwillinge". Die Zwillinge waren einander so unähnlich wie möglich, aber das beeinträchtigte ihre Zusammengehörigkeit nicht im mindesten. Es schien im Gegenteil, als ob die Unähnlichkeit von Jahr zu Jahr geringer wurde, und das war jedenfalls den zähen und erfolgreichen Bemühungen Klein-Pauls zuzuschreiben.

Daß ein eingefleischter Junggeselle wie der große Paul sich mit einer so einfachen Selbstverständlichkeit des verlassenen Kindes annahm, gab, wie sich wohl annehmen ließ, Veranlassung zu mehr oder weniger unzarten Neckereien, aber das Verhältnis der Beteiligten litt durchaus nicht darunter. Es entfaltete sich viel mehr von Jahr zu Jahr aufs beste und gedieh zur schönsten Blüte.

Der Gegensatz zwischen den beiden Paulen hatte etwas Komisch-Rührendes. Sah man den breitschultrigen, riesenhaften Mann mit seinem kleinen, zartgebauten Pflegling durch die Straßen wandeln, wie der Kleine seine Schrittchen denen des Organisten anzupassen bemüht war und sich dabei ängstlich und würdevoll zugleich an dem Zeigefinger des Riesen festhielt, so flog wohl manches gutmütige Lächeln über die Züge der Passanten und das neckende Gespött verstummte allmählich. Das zarte Knirpschen war trotz seinen vier Jahren von einer unnachahmlichen Würde, die sich immer noch vertiefte, da er durchwegs bestrebt war, dem großen Paul sein äußeres Gebaren abzugucken.

Ernst und gemessen war gleich morgens die Begrüßung. Frisch gewaschen und gekämmt trat Klein-Paul vor seinen väterlichen Freund hin, reichte ihm mit einem kräftigen Handschlag sein winziges Pfötchen und sprach behäbig: „Wie geht's, kleiner Mann?"

Worauf dann der Riese schmunzelnd erwiderte: „Nun, alleweil erträglich."

Beim Frühstück saßen sich die beiden mit unerschütterlichem Ernst gegenüber Klein-Paul vor seiner großen Tasse Milch und einer Semmel, Groß-Paul vor seinem dampfenden Kaffee. Dazu rauchte der Organist seine Pfeife und las seine Morgenzeitung.

Wie ein Bild aus Stein saß der Knirps auf seinem hohen Kinderstuhl, sog an einem Stöckchen, nahm kurze Schlückchen Milch zu sich und hielt ein Annoncenblatt unter seine kleine Stupfnase.

Faltete der Organist sein Blatt zusammen, so tat Klein-Paul mit großer Umständlichkeit dasselbe und seufzte vernehmlich: „Immer das alte Lied!"

Dann kniff Groß-Paul das eine Auge zu und fragte ernsthaft: „Was meinst du denn dazu?"

Im Grunde amüsierte er sich königlich mit seinem Buben, ließ sich aber nichts anmerken. Klein-Paul zog das Näschen kraus, runzelte die Stirn und sagte: „Ich mein — das alte Lied. Komm spazieren, Groß-Paul!"

Dann gingen die beiden spazieren. Sorglich und schweigsam führte der Organist das Bübchen, das seinen Finger festgeklammert hielt. Manchmal erwachte er aus seinen Grübeleien und machte das Kind auf dies und jenes aufmerksam: „Sieh mal den famosen Hund — kann der aber springen!" Aber

Das elegante Nachmittagsensemble aus schwarzem Atlas mit Bolerojäckchen, unter welchem die weiße Mousselinebluse getragen wird. Weiße Husarenverschnürung aus Seidenborten.
(Phot. d'Ora, Paris.)

• Kurhaus Monte Verità, Ascona •

J. KELLER & Cie
Peterstrasse 16 Zürich
GEGR. 1861

Klein-Paul gehörte zu den zugeknöpften Leuten. Lakonisch sagte er: „Ich versteh."

„Möchtest du nicht auch einmal mit andern Kindern spielen, kleiner Mann?" fragte ihn eines Tages der Organist in einer Aufwallung von Zärtlichkeit.

„Wir zwei sind uns genug", sprach das Kind würdevoll. Auch dies war eine nachgesprochene Phrase. „Klein-Paul und Groß-Paul gehören zusammen."

Zu Mittag saßen sie einander schweigend gegenüber. Der Organist trank sein gutes Maß Bier; der Kleine sah ihm ernsthaft zu, schmatzte mit den Lippen und meinte: „Ein prächtiges Getränk!" War der Organist mit Stundengeben beschäftigt oder nicht zu Hause, so spielte Paulchen wie andere Kinder auch mit Bauklötzchen oder besah Bilderbücher und erzählte der alten tauben Liese ausführlich und ernsthaft irgendeine lange Geschichte. Kaum aber war der Organist daheim, so hatte das Kind nur Augen und Ohren für ihn, sah ihm gewissenhaft alles an den Augen ab und machte dem gutmütigen Riesen damit den allergrößten Spaß, den er unter ruhigem Ernste verbarg.

Am schönsten aber waren die Abendstunden für beide. Dann setzte sich der Organist an sein Harmonium oder ans Klavier und spielte so recht aus Herzenslust Bach, Beethoven oder Scarlatti. Und dann saß denn auch der Kleine mit großen horchenden Augen in einer Ecke und schlug den Takt dazu. Nahm der Alte die Hände von den Tasten, so befahl der Kleine kategorisch: „Nochmal spielen, Groß-Paul!" Und Groß-Paul spielte unermüdlich, und ebenso unermüdlich war das Kind im Zuhören und rief mit seinem feinen Stimmchen immer wieder: „Nochmal spielen."

„In dir steckt am Ende was, Kerl!" hatte Groß-Paul eines Abends erfreut gerufen, und als das Bübchen am nächsten Morgen zum Frühstück erschien, sagte es zutraulich und vergnügt: „In dir steckt am Ende was, kleiner Mann!"

Nun aber begann das Interesse des Organisten an dem kleinen Findling von Tag zu Tag zu wachsen. Er beobachtete seine Mienen, während er spielte, mit gespanntem Interesse, und bald fand er, daß das Kind sich am wohlsten zu fühlen schien, wenn die mächtigen Fugen Bachs auf und nieder rollten und wogten.

„Du wirst ein Klassiker, Kerl!" rief er ihm in seiner Herzensfreude zu, und er wurde beinahe zärtlich zu Klein-Paul, was dieser mit vergnügter Miene entgegennahm. Das arme Kind hatte ja nie eine weiche sorgliche Mutterhand gespürt, aber in seiner Weise hing es mit rührender Liebe an seinem Pflegevater.

Als es sechs Jahre alt war, hatte es die Masern. Tag und Nacht saß der Organist an seinem Bettchen im halbdunklen Zimmer und vertrieb dem Kleinen die Zeit, so gut er konnte. Bei der seltsamen Anrede „Groß-Paul" war es immer geblieben.. „Du, Groß-Paul", fragte das Bübchen, „hast du eine Mama?"

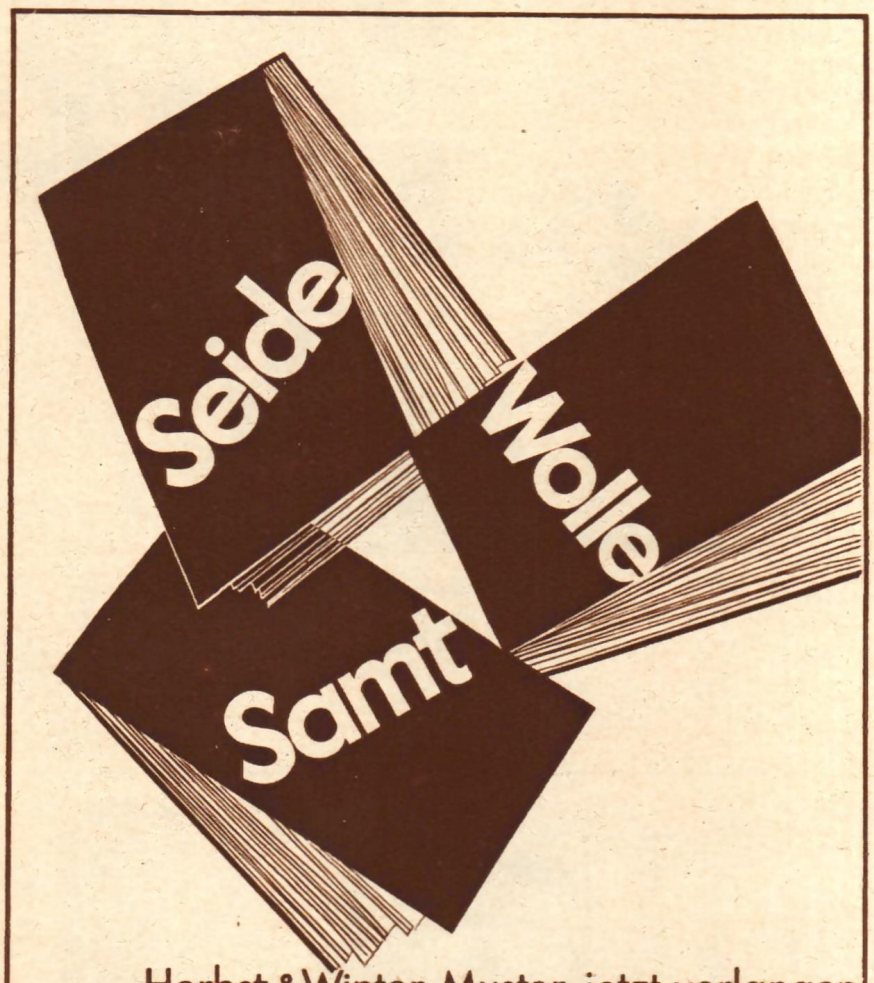
„Gewiß, mein kleiner Mann, aber meine Mama ist längst im Himmel beim lieben Gott."

„Hat jeder Mensch eine Mama?"

„Hm, ja. Gewiß." Paul wußte, was nun kommen würde.

„Warum habe ich denn keine Mama?" brachte das Kind mit unerschütterlicher Logik vor.

(Schluß folgt.)



Herbst & Winter-Muster jetzt verlangen

GRIEDER & CIE

ZÜRICH

Telefon 32750

Stellen Sie Ihren Mann in die Küche...

Er soll nun einmal einen Teig, eine Bisquitmasse oder einen Hefenteig machen. Lassen Sie ihn Apfelmus passieren, Käse rabschen etc. Bestimmt spricht er sofort von einer Maschine, die solche Arbeiten machen sollte.

Es gibt eine, - heute schon von Tausenden begehrte und bewunderte Maschine für alle derartigen Küchenarbeiten, es ist Kitchen-Aid, der herrl. elektr. Küchenmotor für den Haushalt

Sie brauchen Kitchen-Aid - im Gegensatz zu anderen Apparaten - täglich bestimmt mehrmals. - Ob Sie mahlen, rühren, mengen, kneten, passieren, schneiden oder rabschen, die stählernen Hände des Kitchen-Aid ermüden nie. Ein herrliches, neues Arbeiten.

Verlangen Sie die interessante Broschüre - jede tüchtige Hausfrau sollte von Kitchen-Aid wissen.

GENERALVERTRETUNG
E. GROSSENBACHER & CO.
ST. GALLEN - GEGR. 1881
AUSGESTELLT IN ZÜRICH:
A. KAEGI, RENNWEG 3
BASEL: E BLUNSCHI,
REINACHERSTR. 41

Senden Sie mir bitte die interessante, illustrierte Broschüre über den Kitchen-Aid

Name: .....

Adr.: .....

E. GROSSENBACHER & CO
POSTSTRASSE 14
ST. GALLEN

WAS *nicht* GEPFLEGT WIRD - VERFÄLLT···

Als er vor 12 Jahren die Schule verließ, besaß er noch volles, dichtes Haar. Aber in der Hast seines Berufes blieb ihm – angeblich – keine Zeit zur Haarpflege. Vielleicht dachte er auch gar nicht daran, denn Haarausfall ist eine schmerzlose Krankheit.

Und so fing es an: Allmorgendlich kämmte er einige Haare aus, allmorgendlich war sein Kamm ein stummer Mahner – aber wer achtet darauf! Dann zeigten sich oberhalb der Schläfen kahle Stellen („Geheimratsecken"), etwas später lichtete sich der Wirbel („Glatze in spe"). Wer den Mann heute sieht, schätzt ihn 10 Jahre älter, als er tatsächlich ist. Und wie wird er in weiteren 10 Jahren aussehen?

*

Dann werden die Haartalgdrüsen, die den Haarzellen das für den Haarwuchs notwendige Cholesterin zuführen, überhaupt kein Cholesterin mehr liefern. Das alte Haar fällt aus und neues wird nicht mehr wachsen.

Schon vom 20. Lebensjahr an schwindet in den Haartalgdrüsen allmählich das Cholesterin. Der Cholesterinmangel kann so groß werden, daß Schuppen und Haarausfall beängstigende Formen annehmen.

*

Nachdem wir die Ursache, nämlich Cholesterinmangel, erkannt haben, besteht endlich die Möglichkeit, wirklich erfolgreich etwas dagegen zu tun. Der Weg ist klar und einfach: Zufuhr von Cholesterin. Aber — — Cholesterin ist in solchen Flüssigkeiten, die dem Körper zuträglich sind, beinahe unlöslich. Erst im Trilysin wurde Cholesterin in einer solchen Form gelöst, daß es resorbiert und zum Aufbau neuen Haares verwandt werden kann. Wenn man also täglich die Kopfhaut mit Trilysin befeuchtet, hört der Haarausfall auf, die Schuppen verschwinden und die Haare wachsen wieder.

Kein langweiliges Massieren – einfach morgens und abends die Kopfhaut mit Trilysin befeuchten – das hilft!
Trilysin ist in allen Parfümerien, Drogerien, Apotheken und beim Friseur zu haben.
Die große Flasche . . . . . RM 3.00
Kleinpackung . . . . . RM 2.15

Trilysin ist beim Coiffeur, in allen Parfümerien, Drogerien und Apotheken zu haben. Die große Flasche Fr. 6.75, Kleinpackung Fr. 4.25. Generalvertretung für die Schweiz: W. Brändli & Co., Bern

GESTRICKTE UNTERKLEIDER
FABRIKANTEN RÜEGGER & CO. ZOFINGEN

molli

Eine Spezialität, besonders für den Winter: **molli**-Unterkleider aus dekatierter Wolle, gehen nicht ein, werden nicht filzig und lassen sich ausgezeichnet waschen.

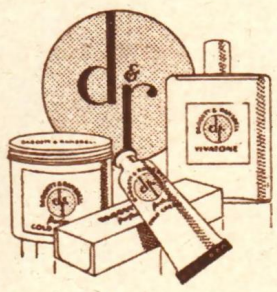
Gestrickte Unterkleider **molli** in jedem guten Geschäft erhältlich

Im tiefsten Herzensgrunde jeder Frau brennt dieser Wunsch und... Diese drei Schönheitsprodukte bringen seine Erfüllung.

Geliebt und bewundert zu sein ist das Recht jeder Frau. Verdanken nicht auch Sie einen Teil Ihres Erfolges der Schönheit? — Schöne Züge, schöne Augen sind Gaben die Ihnen kein Mensch schenken kann. Das Wertvollste von allem ist aber ein entzückender Teint. Sie müssen nur wollen und er wird auch Ihr eigen! Daggett & Ramsdell warten ja darauf, Ihnen dieses herrliche Geschenk machen zu dürfen. Daggett & Ramsdell kennen die Pflege, deren Ihre Haut bedarf, besser als sonstwer auf der Welt. Sie haben drei wunderbare Produkte nur zu diesem Zwecke geschaffen. Opfern Sie nun täglich einige Minuten für die sinngemässe Anwendung derselben:

1. Tragen Sie auf Gesicht und Hals Perfect Cold Cream auf, um die Haut zu reinigen und zu nähren. Massieren Sie in rotierender Bewegung, dann entfernen Sie die Überreste mit etwas Watte.
2. Betupfen Sie das Gesicht mit einem in Vivatone getränkten Wattebausch. Vivatone ist ein wundervolles Hautstärkungsmittel; es erfrischt und wirkt zusammenziehend auf grosse Poren, so wird die Bildung von Mitessern verhütet.
3. Legen Sie etwas Perfect Vanishing Cream auf; sie durchdringt die Haut und verschwindet augenblicklich, schützt vor schädigenden Einflüssen durch Wind und Sonne. Puder und Rouge haften darauf gut und lange.

Alle bessern Geschäfte führen Perfect Cold Cream und Vanishing Cream in Tuben und Töpfen zu Fr. 0.75 bis Fr. 5.— und Vivatone in Flaschen von Fr. 3.25 und 5.50.



DAGGETT & RAMSDELL
New York

ENGROS-VERKAUF FÜR DIE SCHWEIZ: PAUL MÜLLER A. G. SUMISWALD

Nervöse Krankheiten

sind häufig eine Folge unregelmäßiger Verdauung. Auch in leichten Fällen sind die darunter Leidenden tagsüber während vieler Stunden deprimiert und nachts schlaflos.

Nur eine vollständige Reinigung des Verdauungsapparates schafft nachhaltige Erleichterung und diese bewirkt in idealer Weise die

Magnesia San Pellegrino

Achten Sie stets auf die Schutzmarke des Heiligen Pilgers mit dem Namenszug Prodel auf jeder Packung.

LABORATORIO CHIMICO FARMACEUTICO MODERNO, MILANO

Generalvertreter für die Schweiz:
Etablissements
R. Barberot S. A., Genève

MAGNESIA S PELLEGRINO

BERNDORF

schwer versilbert

Der Schönheitsführer, der auf Verlangen gratis samt Fragebogen geliefert wird, erlaubt es jeder Frau, die Schönheit beizubehalten oder zu erlangen.

Für das Strandbad: HUILE DES TROPIQUES Nr. 293 schützt vor Sonnenbrand und heilt ihn sogar. LOTION PHEBUS Nr. 294 verleiht jeder Dame die ihr passende, mehr oder weniger stark bronzierte Haut.

Für das Auto: Bewahren Sie Ihre Haut vor allen Reizungen, indem Sie morgens vor der Abreise die CREME SPORT Nr. 64 anwenden. Am Abend erfrischen Sie die Haut mit der Lotion de MADAME Nr. 326 und die Augen mit der LOTION Nr. 150.

Die schönsten Lippen durch den Lippenstift ROYAL KLYTIA Nr. 348 in folgenden Nüancen: korallen-, mohn- und himbeerfarbig.

Generalvertreter für die Schweiz: A. Bergerat, Route de Chêne 2, Genève

Ihre beste Rolle...

Ein Erlebnis von Arsenji Meritsch

Aus dem Russischen
von Maurice Hirschmann

Die junge Schauspielerin kehrte müde und abgespannt nach Hause. Auf ihren Lippen spielte ein zufriedenes Lächeln. Die Rolle war für sie wie geschaffen. Einen besondern Erfolg erzielte sie in der Szene mit dem Einbrecher. Sie trat in ihr Zimmerchen, drehte das elektrische Licht auf.

„Hände hoch!"

Vor ihr stand ein junger Mann, in einem zerschlissenen Rock, hielt ihr einen Revolver entgegen. Sie wollte schon die Hände hoch heben, da erinnerte sie sich an das Stück. Ja, das war dieselbe Szene. „Reden Sie keinen Unsinn!" sagte sie resolut. „Stecken Sie das Ding ein! Ein Unsinn, bei einer Schauspielerin einzubrechen, die in einer Mansarde wohnt. Bei Ihnen scheint da — und sie zeigte auf seinen Kopf — etwas nicht ganz in Ordnung zu sein, mein Lieber"

Diese Ansprache verblüffte den Eindringling. So etwas war in seiner Praxis noch nicht vorgekommen. Er senkte langsam den Revolver. Die Schauspielerin atmete erleichtert auf.

„Nun, haben Sie etwas in meiner Wohnung gefunden?" fragte sie mit leichter Ironie.

„Nichts!" antwortete er verärgert.

Die Schauspielerin schaute ihn an. Das war sicher ein Anfänger. „Was schauen Sie mich an?" rief sie dem Einbrecher zu. „Nehmen Sie Platz; trinken wir ein Gläschen Kognak auf den Schrecken!"

Der Einbrecher ließ sich unschlüssig auf den Diwan nieder. Sie nahm aus dem Schrank 2 Gläschen, goß sie voll.

„Trinken Sie und erzählen Sie mir irgendein Abenteuer!"

Er begann zu erzählen. Mit der Zeit wurde das der Schauspielerin langweilig. Nein, die Wirklichkeit war nicht so interessant wie das Scheinleben auf der Bühne. Wie temperamentvoll führte ihr Partner diese Szene, mit welchem Ungestüm riß er ihr den kostbaren Ring vom Finger. Und dieser da? Sie schaute lächelnd den Verbrecher an; aber nun bemerkte sie voll Schreck, daß auch dieser Dieb seinen Blick auf ihren wertvollen Ring gerichtet hatte. Wenn er ihr Gewalt antun würde, dann... Sie nahm rasch den Ring vom Finger ab, legte ihn vor den Einbrecher hin und sagte mit umflorter Stimme: „Sie scheinen sich für diesen Ring zu interessieren. Eine hübsche Fassung, eine teure Erinnerung, aber ich bin in Ihrer Macht . . ."

„Was heißt in meiner Macht?" stammelte der Eindringling. „Ich habe Ihnen bis jetzt noch nichts getan!"

„Tatsächlich! Ich will aber nicht, daß es so weit kommen soll. Da, nehmen Sie den Ring, er ist zwar ein teures Andenken, aber ich lege wenig Wert auf Liebesandenken!"

Sie schob dem Einbrecher den Ring zu, ja sie drängte ihm den Ring förmlich auf. Ihre klugen Augen lasen in seinem Gesicht: „Was will sie? Sicher ein falscher Stein. Sie will sich mit diesem Plunder loskaufen!"

Der Einbrecher schob mit eleganter Gebärde den Ring zurück und sagte: „Nein, ich will Sie nicht einer teuren Erinnerung berauben. Und dann ist der Ring wertlos, ein falscher Stein. Man sieht es auf den ersten Blick!"

Sein Blick glitt nun vom Ring auf die kleine schwarze Seidentasche, die sie in der Hand hielt. Er öffnete die Tasche zwanglos. In der Handtasche befanden sich 75 Franken. „Besser als nichts", rief er lachend, steckte das Geld in die Tasche, grüßte schweigend, wich zurück, sie mit dem Revolver im Schach haltend, und verließ dann rasch das Zimmer . . .

Die Schauspielerin schloß die Augen, öffnete sie dann. Sie war allein im Zimmer. Das Ganze kam ihr wie ein toller Spuk vor. Sie führte den Ring an die Lippen, nahm einen kleinen Spiegel aus der Handtasche heraus, schaute sich an. Ihr Gesichtchen war blaß, die Augen glänzten vor Erregung. Dann schüttelte sie ihr hübsches, blondes Pagenköpfchen und sagte sich selbst lobend:

„Das hast du gut gemacht! Du bist eine blendende Schauspielerin! Das war deine beste Rolle! Bravo! Bravo!"

Dann warf sie sich auf den Diwan, rauchte eine Zigarette an und war im Grunde genommen sehr glücklich, daß sie auch diese Rolle mit so einem Erfolg gespielt hatte.

Große Tube Fr. 2.—
Kleine Tube Fr. -.75

Unser Weg -

Männer zu überzeugen

Diese ungewöhnliche Rasiercreme kann nur auf ungewöhnliche Weise eingeführt werden. Millionen Männer in der ganzen Welt haben wir schon auf diesem Wege zu begeisterten Anhängern dieser neuen Art des Rasierens gemacht. Machen Sie deshalb selber einmal diesen Versuch:

Kaufen Sie sich noch heute eine Tube Palmolive-Rasiercreme. Probieren Sie sie bis zur Hälfte. Sind Sie dann nicht zufrieden, schicken Sie die halbgeleerte Tube an unsere Adresse. Sie bekommen ohne weiteres Ihr Geld wieder zurück.

Colgate-Palmolive A.-G., Zürich, 15, Talstr.

5 *einzigartige Vorteile:*

1. *Vervielfacht sich 250 mal in Schaum.*
2. *Erweicht den stärksten Bart in einer Minute.*
3. *Bleibt 10 Minuten auf dem Gesicht, ohne einzutrocknen.*
4. *Feste Schaumbläschen bringen die Barthaare in die richtige Rasierstellung.*
5. *Oliven- und Palmölgehalt verhindert Reizung der Haut, macht sie weich und geschmeidig.*

Kauft Schweizer Möbel! Kauft SEMUS-Möbel!

SEMUS SCHWEIZER ARBEIT SEMUS SEMUS

Wo Ihnen Möbel angeboten werden, achten Sie auf das Semus-Zeichen an der linken Türe oder Schublade.

das rufen wir Ihnen zu, denn in ein Schweizer Heim gehören Schweizer Möbel.
Was ist Semus? Es ist das Zeichen, das Ihnen beim Möbelkauf dafür bürgt, daß Sie Schweizer Arbeit vor sich haben ● Wenn beim Kauf von Möbeln mehr auf die Semus-Marke geachtet würde (sie ist innen an jeder linken Schublade oder Türe angebracht), könnten wir Hunderte von Arbeitern mehr beschäftigen, und viele Not könnte durch verständigen Einkauf gemildert werden ● Ausgaben der Schweiz im Jahre 1929 für Arbeitslosenunterstützung ca. 7 Millionen ● Einfuhr ausländischer Möbel im Jahre 1930 ca. 8,4 Millionen. (Pos. 259-264a) Diese Zahlen regen zum Nachdenken an.

Semus

Schutzverband Einheimischer Möbelfabriken und Schreinereien

SEMUS-Möbel sind bodenständig u. passen besser ins Schweizerheim!

Preisausschreiben! 100 Preise im Wert von 12,000 Franken!

Verlangen Sie einen Semus-Prospekt beim nächsten Schreinermeister, Möbelhändler oder Möbelfabrikanten. Jedermann, der einen Semus-Prospekt besitzt und uns den numerierten Coupon des Prospektes bis zum 31. Oktober 1931 einsendet, nimmt an der Gratisverlosung teil. Die Festsetzung der Gewinner erfolgt im Beisein des Stadtammanns von Zürich im Laufe des Monats November.

Ich ersuche Sie um Gratiszustellung des Semus-Prospektes, um am Preisausschreiben teilzunehmen.

Name _____
Strasse _____
Ort _____
1

PRO PRA

Semus Hauptpostfach 373 · Zürich 1

Liebhabereien und Sammlungen in Künstlerheimen

Von Otto Behrens.

Die vielfach verbreitete Ansicht, bedeutende und vielbeschäftigte Filmkünstler gingen in ihrem anstrengenden und nervenaufreibenden Beruf dermaßen auf, daß sie für nichts anderes mehr Interesse und Zeit hätten, trifft absolut nicht zu. Selbst in der kalifornischen Künstlerkolonie, wo die unter festen Kontrakten stehenden Darsteller kaum einen aufnahmefreien Tag in der Woche haben, beschäftigen sie sich doch in ihren wenigen Mußestunden mit irgendeiner Liebhaberei, hat fast jeder Darsteller irgendein Steckenpferdchen, das er reitet, wenn sich die Tore des Filmstudios nach den Mühen des Tages hinter ihm schließen. Der größte Teil des Zeitvertreibs spielt sich in den Wohnräumen ab, deren geschmackvolle Einrichtungen den größten Stolz der Besitzer bilden. Ganz verschiedenartig sind die Passionen, denen die Künstler und Künstlerinnen hier nachgehen. Am meisten verbreitet sind Liebhabereien, die im Sammeln wertvoller Gemälde, Antiquitäten und sonstiger Dinge bestehen, die als Ausstattungsgegenstände der Wohnräume gelten. Hierneben aber spielen kostbare Porzellane, aus China, Kopenhagen und Meißen

Jeane Arthur von der „Paramount" sammelt alte, seltene Teller, Tassen und Krüge.
(Paramount.)

Kein Schmerz mehr

in 3 Sekunden nach Gebrauch dieses Mittels

Bestreichen Sie das schmerzhafte Hühnerauge mit etwas „Gets-It" und schon nach wenigen Sekunden sind Sie von Schmerz befreit. Nach zwei- oder dreimaligem Bestreichen mit „Gets-It" läßt sich das Hühnerauge samt Wurzel leicht mit dem Finger abschälen.
Um sicher zu sein, daß Sie jederzeit ohne Schmerzen gehen, tanzen und Sport treiben können, haben Sie immer ein Fläschchen „Gets-It" zur Hand!

GETS-IT Der schnellste Hühneraugentöter.77

Unteres Bild:
Raquel Torres ist eine eifrige Sammlerin von antiken Kostbarkeiten und Seltenheiten.
(Metro-Goldwyn-Mayer.)

Klara Bow hat eine Schwäche für seltene, absonderliche Uhren.
(Paramount.)

stammend, eine große Rolle. Auch seltene alte Gläser, Tongefäße, Zinnkrüge und Teller sind als Sammelobjekte sehr begehrt. Besonders große Werte stellen in vielen Fällen Sammlungen kostbarer Edelsteine und Kristalle dar, und viele von den männlichen Stars sind passionierte Briefmarkensammler. Einige Diven sind dafür bekannt, daß sie von Agenten aller Erdteile wertvolle alte Uhren beziehen, antike Stücke, die zum größten Teil aus Europa stammen; eine andere sammelt Elfenbeinelefanten, die sie Seeleuten in Los Angeles und in San Franzisko abhandelt. Die jüngere Generation der Filmkünstlerinnen, die sogenannten „Baby-Stars" hingegen beschäftigen sich vielfach mit Puppensammlungen. Aber auch hierbei gibt es manches interessante und wertvolle Stück, welches von Indianern, Mexikanern oder Japanern stammt. Zeichen für die geistigen Interessen sind die Büchersammlungen zahlreicher Künstler. Neben der modernen Literatur bergen die Gestelle und Fächer der Bibliotheken manches seltene Exemplar aus den Anfangszeiten der Buchdruckerkunst, wie auch oft noch handgeschriebene Werke europäischer Dichter aus vergangenen Jahrhunderten den Stolz der Sammler bilden. So hat denn ein jeder Star irgendeine Liebhaberei, mit der er sich beschäftigt, und die letzten Endes auch eine willkommene Gelegenheit bietet, sich mit ihr — photographieren zu lassen!

Experimentieren Sie nicht

wenn Ihre Schönheit auf dem Spiel steht

Gebrauchen Sie nur eine Seife, die hauptsächlich für einen Zweck bestimmt ist: die Schönheit des Teints zu erhalten. Eine solche Seife ist PALMOLIVE.

Zu ihrer Herstellung wurde kostbares Olivenöl mit Palm- und Kokosnußöl vereint. Der milde PALMOLIVE **Schaum kräftigt das zarte Hautgewebe.**

Verlangen Sie deshalb stets die echte PALMOLIVE **und achten Sie auf ihre grüne Packung mit schwarzem Band und Goldaufschrift** PALMOLIVE
Colgate-Palmolive A.-G.
Zürich, 15, Talstraße.

Fr. 0.65

Kennen Sie schon die **Bubilote?**
(Patent) den besten unzerbrechlichen **Lockendreher**
Vergessen Sie ihn nicht, Ihren Friseur in der Tasche, der unentbehrlich ist für Bäder, Reise und Sport. — Bei einfacher Handhabung vollendet frisiert. Fertige Packungen bei billigsten Preisen überall erhältlich.

Elli Völkel, Wien V., Mittersteig 16
Depot E. F. Boettcher, Albisrieden-Zürich

GESUNDHEITSWÄSCHE

Nita TRICOT

empfohlen

von Prof. Dr. W. v. Gonzenbach

- hygienisch
- porös
- elastisch

SCHWEIZER FABRIKAT

FABRIKANTEN: TRICOTFABRIK NABHOLZ AG., SCHOENENWERD

Der Spaziergang

Von Gertrud Bürgi.

Eine unendlich weiche, duftgeschwängerte Dämmerung lag in den Straßen. Jeder Baum am Weg gab sich ihr hin, jede Blume schloß vor Glück ihre schönen Augen, der See lag still, jede Welle ruhte sich aus.

Kathi, das Mädchen für alles, verließ das Haus seiner Herrschaft. Sachte fiel die kleine Gartentüre hinter ihr ins Schloß. Vorsichtig lugte sie um die Ecke, eine Blutbuche deckte sie. Sie schritt vorwärts, ihre Brust wogte, die arbeitdurchfurchte Hand zitterte etwas.

Es handelte sich um Kathis erstes Rendezvous. Noch vor acht Tagen hatte auch nicht der kleinste Schimmer die dunkle Kammer ihrer Seele erhellt. Diesen winzigen Raum, der voller Heiligenbilder hing. Der noch nie eines Mannes Blick gestreift, sondern allein da war, um Schlaf und Gebet aufzunehmen. Plötzlich funktionierten ihre Füße schneller. Es schlug neun Uhr von der nahen Kirche. In fünf Minuten mußte sie beim kleinen Landungssteg am See sein, dort, wo die Dampfschwalben immer anfuhren und stillhielten. Ob der Hut gut auf dem Kopf saß? Sie bastelte unruhig daran herum, steckte ein paar Nackenhaare fest.

Wie aus der Erde geschossen, stand der Freund vor ihr. Sie brachte lange kein Wort heraus, so überwältigte sie der Augenblick. Er legte seinen Arm in den ihrigen, das machte ihre Verlegenheit noch größer. Dann fühlte sie, wie leicht sie jetzt dahinschritt, beinahe, als hätte sie Flügel, und war gar nicht mehr müde. Ihr Mund lächelte, ihre Augen strahlten, sie hörte kaum, was der Mann ihr zur Seite sprach. Vor den Heiligenbildern ihrer Seele brannten hochstielige Kerzen und tauchten alles in Gold und Purpur. Nach und nach wurde sie ganz schwer vor Glück und verhaltener Zärtlichkeit.

Auf dem Berggrat lag jetzt der Mond, rund wie ein Kinderball, und erinnerte sie irgendwie an die Heimat. An Holunder, der vielleicht eben erblüht war und in eine schmale Schrägkammer duftete. An ein welkes Gesicht und tränenverwaschene Augen. „Guter Mond, du gehst so stille durch die Abendwolken hin" ..., fing sie zu singen an. Sie merkte nicht, daß es den Mann ärgerte. „Laß das", sagte er rauh; doch sie lachte und sang unbekümmert zu Ende. Wie schön dieser Abend war und morgen würde Waschtag sein, da hieß es, früh aus dem Bett, doch was schadete das, sie würde sich deshalb auch nicht eine Minute früher verabschieden. „Lange warten will ich nicht. Ich geh' aufs Ganze. Du wirst wohl genügend Geld haben, um eine Aussteuer zu kaufen, viel braucht's ja nicht. Ich bin dafür, daß noch etwas auf der Bank bleibt!" Erschrocken hob sie den Kopf. „Ja, ich kann wohl ein, zwei Betten kaufen, einen Tisch, einen Schrank, zwei Stühle, aber — auf der Bank — bleibt dann nichts!"

Seine Hand, die in der weicheren der Frau gelegen, wurde schwerer, war wie enttäuscht, wie kummerbeladen, wie böse. „So!" Das Wort fiel gleich einem Stein auf ihr Herz. Eines ihrer kleinen Heiligenbilder bekam einen Riß. Hilfesuchend legte sie ihr Gesicht an das seine, was sie noch nie getan, und strich besänftigend über seinen Arm. Dann begann sie von neuem zu singen. Ohne Worte, nur die Melodie eines Liedes, das traurig war. Die beiden hatten sich inzwischen auf einer Bank niedergelassen; er hatte den Arm aus dem der Frau genommen. Sie sang weiter, sang ihren Schreck und ihren Kummer über den See und tief in den warmen Abend hinein. So hatte sie gar nicht gemerkt, daß ein Schritt von ihr weggegangen, ein Körper sich irgendwo in der Dunkelheit verloren, daß ein Herz, kaum daß sie es wirklich besessen, sich schon wieder von ihr gewandt hatte. Und als sie es etwas später gewahr wurde, hatte sie es schwer, diese Wahrheit zu erkennen und zu durchschauen. Sie drehte sich nach links und nach rechts, drehte sich um ihre eigene Achse, doch nur der Abend war ihr nahe und eine Dampfschwalbe schwamm mit heiserem Pfiff über den See.

Sie rief, sie schrie den Namen des Freundes, doch kein Echo antwortete und der Ernst der Stunde umkrallte ihr Herz. Der Mond grub eine schmale Silberstraße über das Wasser, ihr Blick irrte daraufhin, eilte zurück und ging wieder wild, verzweifelt, die Straße entlang, und tastete die Bank ab, darauf er noch soeben gesessen. Der Mann blieb von der Erde verschluckt. Und die Erde ward wüst und leer ....

Das Leid der Welt hielt Einzug in Kathis Seele. Ein Heiligenbild um das andere fiel zu Boden und nur die Hände blieben die, die sie von Anbeginn gewesen, Hände der Arbeit und der Mühsal.

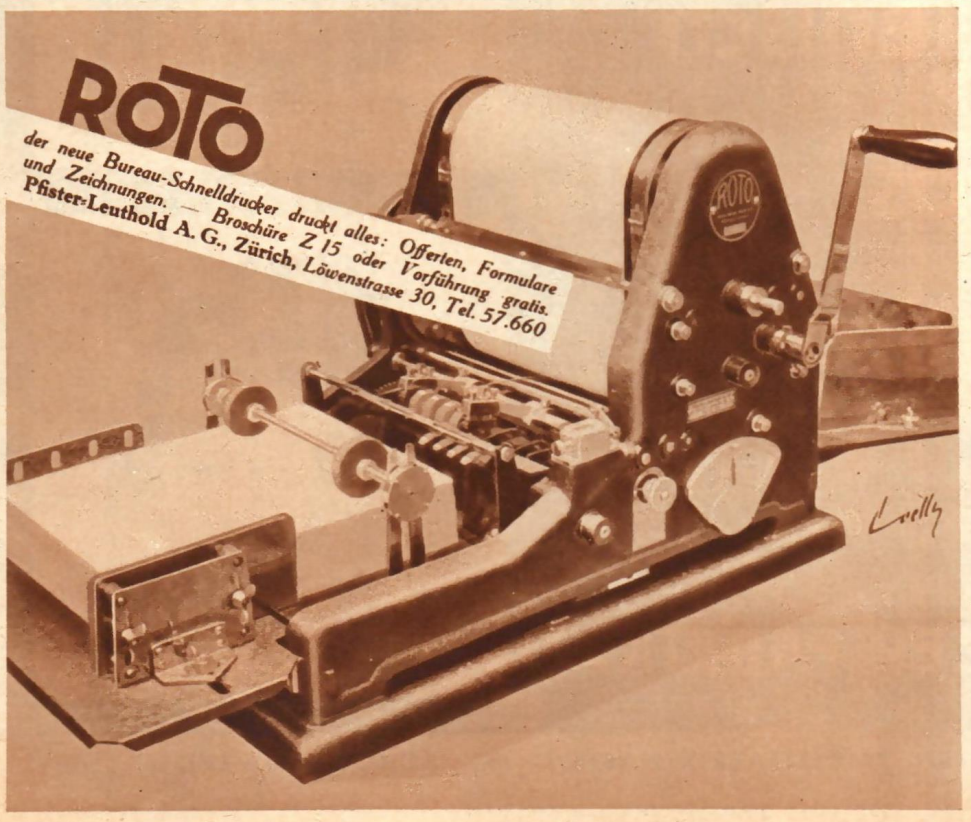
Auch für Sie ist Haarglanz wichtig!

HAARGLANZ, ein neuartiges Haarpflegemittel, liegt jeder Packung SCHWARZKOPF-EXTRA umsonst bei. Wenn Sie sicher sein wollen, daß Ihr Haar stets gesund und gepflegt aussieht, dann waschen Sie es regelmäßig jede Woche mit SCHWARZKOPF-EXTRA und spülen Sie es nach mit HAARGLANZ! HAARGLANZ erfrischt Ihr Haar und gibt ihm Elastizität und Glanz. SCHWARZKOPF-EXTRA ist das einzige Schaumpon mit HAARGLANZ — also schon darum unentbehrlich für Sie!

SCHWARZKOPF-EXTRA

DAS HAARGLANZ-SCHAUMPON

GENERALDEPOT: DOETSCH, GRETHER & CIE., A.-G., BASEL



ENGLISCH IN 30 STUNDEN

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfaßlicher Methode durch brieflichen Fernunterricht. Erfolg garantiert. 500 Referenzen. Prospekt gegen Rückporto

SPEZIALSCHULE FÜR ENGLISCH RAPID

LUZERN No, 75.

Hotel Sonnenberg ZÜRICH

Familienpension in erhöhter Lage. Moderner Komfort Mässige Preise, Prospekt.

Kurs cpt.):

Obligationen

3½ S. B. B. (Serie A—K) (98.50) 98 c. 97.50 c. 97 c. 96.75 c. 96.50 c. 96.25 c. 96.50 c. 96.60 c. 96.50 c. 96.25 c. 96 c. 96.10 c. 96 c. 95.50 c. 95.25 c. 95.10 c. 95 c. 95.25 c. 95.50 c. 95.40 c. 95.50 c. 95.75 c. 95.50 c. 95.75 c. 95.90 c. 96 c. 95.90 c. 95.75 c.
3 S. B. B. diff. (90) 88 c. 87.50 c.
3½ S. B. B., 1. Serie 1910 (95) 94 c. 94.50 c. 94 c. 93.75 c. 93.50 c. 93.25 c.
4 S. B. B. 1912/14 (101.25) 101.35 c. 101.25 c.
4½ S. B. B. (2. Elektr.) 1922 (103.50) 103.25 c.
4 S. B. B. (3. Elektr.) 1923 (102.75) 102.25 c. 102.30 c.
5 S. B. B. [illegible]Elektr.) [illegible] (105.50) 104.50 c. 104.75 c. 105 c.
5 S. B. B. [illegible] Elek[illegible] (105.75) 1[illegible]5 c.
4½ S. [illegible] 104 c.
1[illegible]
4½ [illegible]

Notierungen fremder Valuten in Zürich

Parikurs in Schweizerfranken		Auszahlung	Nominelle Notiz vom 21. Sept vorm. Geld	21. Sept vorm. Brief	22. Sept. vorm. Geld	22. Sept. vorm. Brief
Lstr.	25.221	London	23.35	24.85	20.—	23 50
Francs	20.305	Paris	19.95	20.25	20.—	20.30
Rm.	123.457	Berlin**	116.—	121.—	118.—	121.—
Dollar	5.1826	New-YorkKabel	5.11	5.12	5.11	5.13
„	5.1826	„ Scheck	5.10	5.12	5.10	5.12
Lire	27.277	Mailand	26.50	26.80	26.50	26.80
Pesetas	100.—	Barcelona	45.—	47.—	45.—	47.—
Belga	72.062	Brüssel	71.—	71.50	71.—	71.50
Gulden	208.32	Amsterd.	205.—	207.—	205.50	207.—
[illegible]ill'g	72.926	Wien	70.—	72.—	71.—	72.—
[illegible]nen	[illegible]889	Stockholm	136.—	137.—	135.75	136.75
	[illegible]889	Kope[illegible]g.	136.—	[illegible].—	136.—	137.—
	[illegible]889	O[illegible]	136.—	[illegible].—	136.—	137.—
	[illegible]93.29	L[illegible]	22.[illegible]	[illegible].—	22.—	22.7[illegible]
			15[illegible]	[illegible]5	15.05	15.[illegible]
			[illegible]			

Die beste Geldanlage

für vorwärtsstrebende Leute ist die Lebensversicherung bei einer alten und gutfundierten Gesellschaft. Durch den selbstauferlegten Sparzwang wird ein größeres Kapital sicherer erreicht, als durch unregelmäßige Einlagen auf einer Sparkasse. Außerdem gelangt die Versicherungssumme bei vorzeitigem Tod sofort zur Auszahlung. Verlangen Sie unsere neuen Prospekte.

Basler
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Gegründet 1864
Direktion in Basel,
Albananlage 7

Gesamtaktiven
407,5 Millionen
Schweizer Franken

Generalagentur:
Zürich.
Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Basel
Gegründet 1864
Vom Schweizerischen Bundesrat zum Geschäftsbetrieb ermächtigt
Grundkapital:
[illegible] Franken
[illegible]zahlung
Vers.-Summe: Fr. 50,000.-
Jahrl. Prämie: Fr. 2,165.-
Fr. 465.892
ärztl. Untersuchung
Gewinnbeteiligung
[illegible] folgenden „Gesellschaft"
[illegible] Antragserklärungen
[illegible]ingungen

Schweizer Eulenspiegel-Kalender

ERSCHEINT IM 44. JAHRGANG

Einzig in seiner Art als humoristischer Schweizer Volkskalender

enthält er wieder eine Fülle von gelungenen Anekdoten und Witzen, spassigen Gedichten und Bildern und ist so recht der altbekannte Sorgenbrecher und Freund für alle, der Spezialist für Witz und Humor.

Ein farbiger Wandkalender, der 100-jährige Wetterkalender, ein detaillierter Posttarif, ein Verzeichnis sämtlicher Jahrmärkte der Schweiz, die Namenstage für Katholiken und Protestanten ergänzen seinen Inhalt. Besonders wertvoll ist er aber durch die zahlreichen, ganzseitigen Farbendrucke (Landschaften, Blumen, Charakterköpfe).

Sollte ihm nicht jedermann ein Plätzchen an seinem Herd gewähren? Er ist zum Preise von Fr. 1.— in allen Buchhandlungen und am Zeitungskiosk oder direkt durch den Verlag erhältlich.

Kindermund

Der kleine Max im Zoologischen Garten beim Elefanten: «Papa, sind das die Tiere, die man aus Mücken macht?».

Coupon

An die Verlagsanstalt Ringier & Co.,
Abteilung Buchhandel, Zofingen.

Senden Sie mir bitte per Nachnahme den Schweizer Eulenspiegel-Kalender 1932 zum Preise von Fr. 1.— zuzüglich 25 Rp. für Porto und Nachnahme. S. I. Z. 41

Name und Adresse (deutlich schreiben).

.....

.....

Be-
Fr. 58.-

Franko jede Talstation

Gebrüder Streuli A.G.
Bern

Ottomane
(Divan turc)
gut gepolstert

gedrehte, polierte Füße hübscher Cretonne-Bezug. Kopfstück verstellbar

Größe 75/175 cm Fr. 58.-
„ 80/190 „ „ 62.-
„ 90/190 „ „ 65.-

Ottomobil

Gebrüder Streuli A.G. Marktgasse 59, Bern · Tel. Bollwerk 1599

Verlangen Sie auch den Gratis-Prospekt unserer drehbaren Ottomane „Ottomobil"
Ein Griff - eine Drehung: das Bett ist da!
Ein Griff - eine Drehung: die Ottomane ist da!

CORTAILLOD
• TOPAZE •

COMP. VITICOLE

SCHWÄNE AM HALLWILER SEE

Wie diese Schwäne ihre Brut beschützen, so wachen kundige Hände über die Herstellung einer stets guten Qualität der bekannten

Hallwiler Forellen

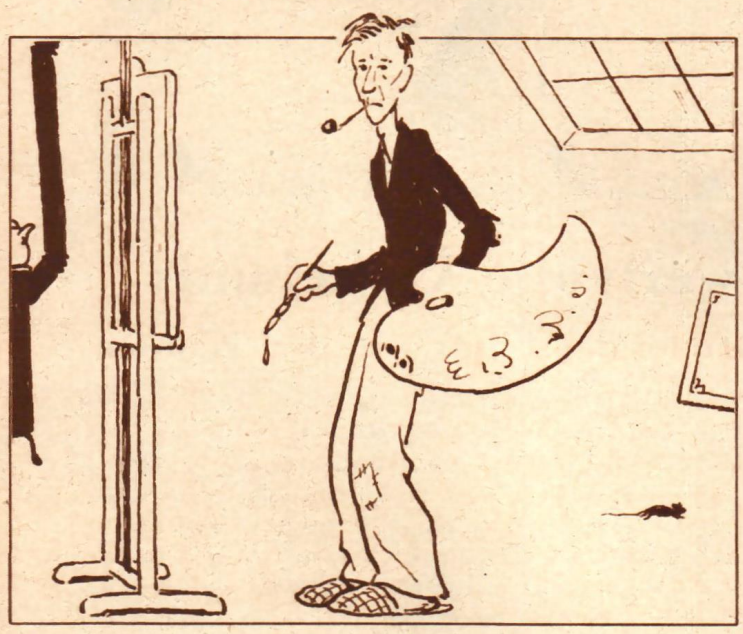
10 CTS. SUP. 15 CTS

CIGARRENFABRIK M. G. BAUR
BEINWIL AM SEE. GEGR. 1860.

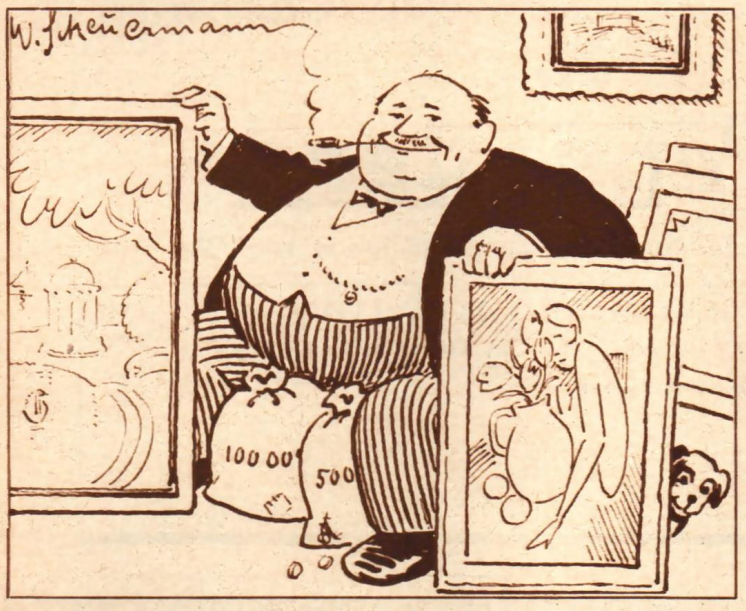
Preiswertes u. nahrhaftes Frühstücks- u. Teegebäck. Leicht verdaulich!
Zu jeder Stund
Rytz Zwieback
hält dich gesund
Export nach vier Erdteilen
J.P. RYTZ A.G. LAUPEN-BERN

HUMOR

Es lebe die Kunst



Der Maler.



Der Kunsthändler.

(Zeichnungen von W. Scheuermann.)

«Warum hat Ihr Mann die Medizin noch nicht genommen?» — «Auf der Flasche steht doch „Im nüchternen Zustande zu nehmen"; jetzt warte ich nur, bis mein Mann nüchtern ist, Herr Doktor!»

Druckfehler — eine Naturerscheinung.

Über die unvermeidlichen Druckfehler ließ sich eine bayrische Zeitung wie folgt aus: «Die Druckfehler läßt der liebe Gott zu, der die Lauf- und Druckbuben, die Setzer, die Buchdrucker, die Korrektoren, die Faktoren, die Schriftleiter und die Verfasser, die Prosaiker und Poeten und in seiner Langmut sogar Bürokraten geschaffen hat. Der Druckfehler ist gewissermaßen eine Naturerscheinung, wie Hagelschlag, Pestilenz, teure Zeit. Er wurzelt in der Unvollkommenheit der irdischen Dinge und in der Schwachheit des menschlichen Fleisches. Wenn keine Druckfehler zu verzeichnen sind, so ist der Grund hierfür: 1. daß der Verfasser oder Einsender das Richtige geschrieben hat; 2. dieses Richtige deutlich geschrieben hat; 3. daß der Setzer den richtigen und unverletzten Buchstaben greift oder tippt; 4. ihn richtig einsetzt; 5. der Korrektor etwaige Fehler findet und richtig verbessert; 6. der angestrichene Fehler richtig ausgemerzt wurde; 7. der Revisor die Korrektur richtig nachprüft und dafür sorgt, daß 8. die letzten Fehler in der Revision ordentlich verbessert wurden und noch ein Dutzend Umstände sich ebenso glücklich abwickeln. Und da nun ein Großoktav-Bogen in gewöhnlicher Schrift 50 000—55 000 Buchstaben zählt, so müssen jene günstigen Umstände sich 50 000 — 55 000mal wiederholen, um einen einzigen fehlerfreien Bogen in die Hand zu liefern! Also mögen Kritiker Nachsicht walten lassen!»

Übertrieben.

«Dieser Brautschleier ist garantiert prima Qualität und waschbar.» —«Danke schön, dann nehme ich ihn.»

Lehrer T... macht einen Ausflug und bestellt sich in einer Bauernwirtschaft ein Beefsteak. Lange kaut er daran herum, legt die Gabel nieder und sieht hilflos ins Blaue. Die Kellnerin kommt und fragt höflich: «Wünschen Sie noch etwas, mein Herr?» Er erwidert noch höflicher: «Oh, wie liebenswürdig, mein Fräulein, bringen Sie mir doch noch eine Säge!»

Unerwarteter Bescheid.

Hausherr: «Hat Ihnen meine Frau schon gesagt, was Sie zunächst bei mir zu tun haben?» — Mädchen: «Ja, zunächst hätte ich mich vor Ihnen in acht zu nehmen!»

«Ich kann das nicht länger ertragen, Henri, du küßt mich so selten, immer nur, wenn du Geld brauchst!» — «Beruhige dich, Else, in nächster Zeit werde ich öfters Geld brauchen!»

Untrügliches Kennzeichen.

Käuferin: «Sie sind wohl noch nicht lange Verkäufer?» — Verkäufer: «Wieso, werte Frau?» — Käuferin: «Sie werden ja noch rot, wenn Sie die Preise nennen.»

Der Korb.

«Erhören Sie mich, Fräulein Käthe!
Wollen Sie nicht bereit sein, die Sonne meines Lebens zu werden?» — «Aber gern, ich würde mich glücklich schätzen, 150 Millionen Kilometer von Ihnen entfernt zu sein!»

«Das schwerhörige Echo». *Originalzeichnung von W. Tagrey.*

Der Vorstadtfarmer.

«Das isch en Obschtsäge hür; mir chömed es ganzes Bogechörbli voll Boskoop über!» — «Chönnt nüd rüeme. Eusi Ananas-Reinette ischt wurmstichig.»

(Zeichnung von Hans Schaad.)

sondern absolute Notwendigkeit und zugleich die wirksamste Sparmaßnahme bedeutet eine Lackierung Ihres Wagens mit DUCO, weil sie ihn am längsten gegen alle Einflüsse von Temperatur, Feuchtigkeit und Säuren schützt. Aber in allen 7 Bearbeitungsschichten muß wirklich DUCO-Material verwendet werden. Achten Sie bei der Abnahme Ihres Wagens auf die Garantiemarke und prüfen Sie genau den Wortlaut der Faktura.

Es gibt nur ein Duco:
Dupont Duco!

Achten Sie auf das Duco-Schild

DUPONT DUCO

Eingetragene Schutzmarke

Bezugsquellen-Nachweis durch den Generalvertreter für die Schweiz:
S.A. FRAZAR A.-G., SEEHOFSTRASSE 16, ZÜRICH.

Das wertvolle Geheimnis
der Entfernung des Films von den Zähnen

Es ist jedermann bekannt, wie wichtig es ist, die Zähne zu pflegen und jedermann weiß, daß die Diät eine große Rolle im Aufbau der Widerstandskraft gegen Zahnverfall und andere Zahnleiden spielt.

Die meisten Menschen besuchen ihren Zahnarzt regelmäßig und achten auch zu Hause mehr auf die Pflege der Zähne und des Mundes, da sie gefunden haben, wie wichtig diese ist.

Ihre Zähne sind bedeckt von einem zähen Film. Er beherbergt Bakterien, welche Zahnverfall und andere Zahnleiden verursachen. Zum Schutze Ihrer Zähne muß er täglich entfernt werden.

Um dies am sichersten zu erreichen, wurde Pepsodent erfunden und aus diesem Grunde die „spezielle filmentfernende Zahnpasta" genannt. Es ist vollkommen unschädlich . . . entfernt aber doch den schmutzigen Film, was nach anderen Methoden nicht gelingt.

Versuchen Sie Pepsodent noch heute. Es ist ein wichtiges Hilfsmittel zur lebenslangen Erhaltung von schönen und gesunden Zähnen.

GESETZLICH GESCHÜTZT **Pepsodent**

Die Spezial-Zahnpasta zur Beseitigung von Film

GRATIS-10-TAGE-TUBE 3508

O. BRASSART Pharmaceutica A.-G., ZÜRICH, Stampfenbachstraße 75

Senden Sie eine Gratis-10-Tage-Tube an:

Name: .....

Adresse: .....

Nur eine Tube per Familie 70-7. 10. 31.

Eduard Eichenberger Söhne
BEINWIL a/SEE SCHWEIZ

VORWERK=TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co,
WUPPERTAL - BARMEN

Roffignac Cognac fine Champagne

Entwirrung.

N E U E N B U R G
O S C H W E D E N
R Y S Ä N T I S O
M R I Z A H N A R
A A E U H U Y R W
N K N G A S O N E
D U A R B O N E G
I S A M A D E N E
E S C H L I K O N

Eine einzige Linie ist imstande, vorstehendes Wortlabyrinth zu entwirren. Wird sie richtig zwischen die Buchstabenreihen eingezeichnet, so ergeben sich 9 bekannte Wörter in waagerechter und neun weitere in senkrechter Richtung. An einer Stelle im Inneren kreuzen sich die Wörter, weshalb die Linie nicht ganz bis dahin zu führen ist.

Auflösungen aus Nr. 40.

Menschlich, allzu menschlich: Schock, Scheck, Schick.

Grosser Erfolg: Bariton, Bari, Ton.

Worträtsel: Schimmel.

Naturgeschichte: Rebe — Eber.

Mühlerätsel:

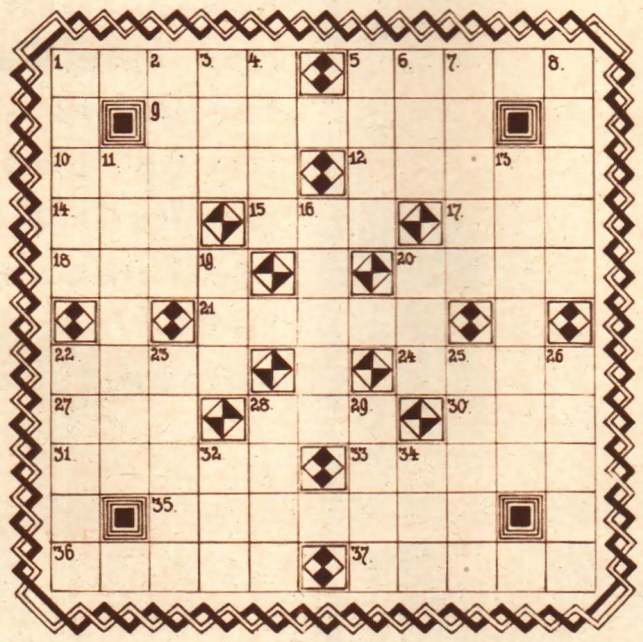
Waagerecht: 1. Uri, 4. Fes, 6. Ahr, 8. Lid, 9. Aal, 10. Alt, 12. Sen, 13. Kai. Senkrecht: 1. Ulk, 2. Reh, 3. Ili, 4. Fis, 5. San, 6. Ada, 7. Rat, 11. Lea.

Silbenrätsel:

1. Wohlfahrt, 2. Ingeborg, 3. Debora, 4. Renner, 5. Undset, 6. Unwohlsein, 7. Loge, 8. Karfreit, 9. Wohlstand, 10. Fliege, 11. Storthing, 12. Bendicht, 13. Zulu, 14. Erechtheion, 15. Setter, 16. Herbstzeitlose, 17. Judas, 18. Sindbad, 19. Dreifuss, 20. Odin, 21. Säge, 22. Auffahrt, 23. Erle, 24. Süden, 25. Dierauer, 26. Fürbitte, 27. Dietikon, 28. Robespierre, 29. Hutten, 30. Rüge, 31. Stendhal, 32. Tennis, 33. Ingwer, 34. Iden. Wohl geboren und wohl gefreit, wohl gestorben zu rechter Zeit, das sind drei Dinge auf Erden, die für die besten gehalten werden.

RÄTSEL

Kreuzworträtsel



Zu nebenstehendem Kreuzworträtsel:

Senkrecht: 1. Hauptstadt von Belutschistan, 2. Pflanze, auch Blattornament, 3. Behörde, 4. Abfallprodukt bei der Leuchtgaserzeugung, 5. Nutztier, 6. Nebenfluß der Wolga, 7. Erkennungszeichen, 8. Fehllos, 11. Staat in USA., 13. Teil Jugoslawiens, 16. Sportkampfbahn, 19. Farbton, 20. Verkäsungsmittel, 22. Paßbeglaubigung, 23. Huldbeweis, 25. kummervoller Zustand, 26. Beglaubigungsperson, 28. Gewissensbisse, 29. Nebenfluß des Rheins, 32. Stadt in Persien, 34. holländischer Schnaps. — Waagerecht: 1. Feingewicht, 5. Prosadichtung, 9. Erdteil, 10. Musikinstrument, 12. verheilte Wundstelle, 14. Einteilungsbegriff, 15. Teil des Wagens, 17. Schmutz, 18. Lebewesen, 20. Vorgang beim Weinbau, 21. Buchstabe des griechischen Alphabets, 22. Schirmherr, 24. Körperteil, 27. Nebenfluß der Donau, 28. nordische Sagengestalt, 30. männlicher Vorname, 31. Nebenfluß der Elbe, 33. Vermittler, 35. ehemaliger französischer Kronprinzentitel, 36. Pflanze, 37. Wohnort einer biblischen Hexe.

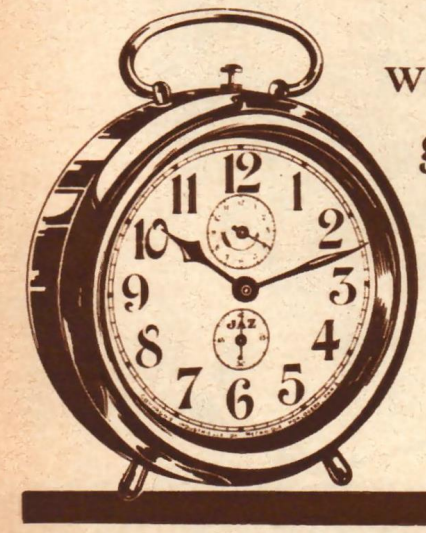
Silbenrätsel.

Aus den Silben: a — a — a — al — alt — ar — bei — bel — bel — che — cke — de — di — dorf — e — e — fi — flam — gal — her — hol — in — ir — ko — ku — la — land — le — les — li — li — me — me — mie — mo — nat — ne — ne — ne — ner — ner — ni — non — of — pi — pich — ral — ri — ri — rich — rin — ro — sel — stan — sub — tep — ter — ter — ter — tho — ti — tiv — to — tu — un — wa — zier — sind 25 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch und dessen Autor bezeichnen. Die Wörter bedeuten: 1. kanadischer Hirsch, 2. Opernmelodie, 3. Hauptwort, 4. plan- und zweckmässiges Verfahren, 5. Werktätiger, 6. Naturerscheinung, 7. römischer Kaiser, 8. Urbewohner Amerikas, 9. Wissenschaft, 10. Stadt in Italien, 11. Ortschaft im Kanton Uri, 12. militärischer Rang, 13. süße Mehlspeise, 14. Sekret der Leberzellen, 15. europäisches Land, 16. markante Gestalt im Flugwesen, 17. italienischer Komponist, 18. Bodenbelag, 19. Gestalt aus der griechischen Sage. 20. König der Westgoten, 21. berühmter italien. Violinvirtuose, 22. Sittlichkeit, 23. Weingeist, 24. geistliche Schwester, 25. Schlange.

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____
9. _____
10. _____
11 _____
12. _____
13. _____
14. _____
15. _____
16. _____
7. _____
18. _____
19. _____
20. _____
21 _____
22. _____
23. _____
24. _____
25 _____

Schlafen Sie ruhig!

JAZ



weckt Sie zur gewollten Minute.

Bei allen Uhrmachern.
Von Fr. 10.— an

Odorono hält Ihre Achselhöhlen trocken und geruchlos.

Es gibt zwei Arten von flüssigem Odorono: Odorono normalstark für wöchentlich zweimaligen Gebrauch und Odorono mild für häufigere Anwendung und für empfindliche Haut. Es gibt auch Odorono Crème in Tuben. Odorono ist überall zum Preise von frs 2.25 & frs 3.50, Odorono Crème zu frs 1.75 erhältlich.

Odorono Enthaarungscrème entfernt rasch, gründlich und schmerzlos überflüssige Härchen, ohne die Haut zu reizen.

Die Tube Frs 3.25

Denken Sie an den Schaden, den Ihnen hier eine kleine Unterlassungssünde durch lästigen Geruch der Achselhöhlen zufügen könnte. Gerade diejenigen, die Sie gewinnen möchten, stösst er ab. Gross ist auch der Schaden an Ihren Kleidern, die durch Transpiration verdorben werden.
Ersparen Sie sich Unannehmlichkeiten und Verluste, indem Sie zweimal wöchentlich Odorono (rot) vor dem Schlafengehen anwenden.
Wenn's aber pressiert nehmen Sie das farblose, raschtrocknende Odorono und Sie bleiben 1-2 Tage vor lästiger Transpiration verschont. Es wirkt rasch - Sie können es jederzeit, auch vor dem Ankleiden, verwenden.

ODO-RO-NO
ZUVERLÄSSIG — SCHNELL — SICHER

Senden Sie bitte diesen Coupon mit 60 centimes an Herrn Paul Müller Sumiswald, und Sie erhalten eine Musterpackung mit Odorono normalstark und mild, sowie die geruchnehmende Crème Odorono.

Name .....
Ort .....
Strasse .....

Selbst die einfältige Henne

kann zu Höchstleistungen gebracht werden. Sie verrichtet ihr Leggeschäft bekanntlich aber nur bei Tag. Ihre normale „Saison" fällt somit in die Frühjahrs und Sommermonate. Im Herbst und Winter können Sie aber mit künstlichem Licht im Hühner. stall nachhelfen. Eine innenmattier. te 60 Watt-LUXRAM-Standard Lampe genügt. Es lohnt sich.

LUXRAM-Standard

LICHT A·G Vereinigte Glühlampenfabriken GOLDAU

UNIVERSITÉ DE GENÈVE

Ouverture des cours du semestre d'hiver

26 OCTOBRE 1931

Pour tous renseignements s'adresser au Secrétariat de l'Université

HÜHNERAUGEN ODER BALLEN-SCHMERZEN

verschwinden sofort bei Anwendung von Scholl's Zino Pads. Sie halten von selbst und gut und beseitigen die Ursache. Dünn, wasserdicht u. fallen selbst im Bade nicht ab. Auch in Grössen für Hühneraugen und Ballen hergestellt. Preis Fr. 1.50 per Schachtel.

In allen Apotheken und Drogerien erhältl. sowie bei den Scholl-Vertretern.

Scholl's Zino-Pads

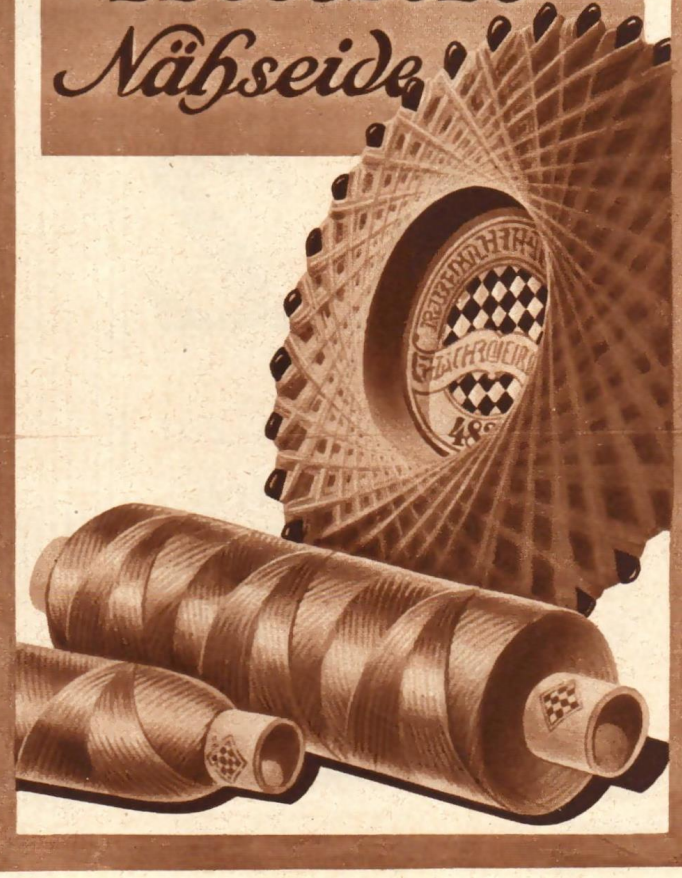
Leg' eins drauf, der Schmerz hört auf!

TAKY für alle Welt!

Alle Damen gehen zu Taky über, um überflüssige Haare und Haarflaum zu entfernen. Sie wundern sich, daß man sich noch des unbequemen Rasiermessers bedient, welches Pickel verursacht und die Haare viel schneller und härter als je nachwachsen läßt. TAKY braucht die Dame genau so dringend wie Crème und Puder. — Machen Sie unverzüglich einen Versuch mit TAKY-WASSER, es wird so gebraucht, wie Sie es sehen. In der Form einer klaren Flüssigkeit löst es in höchstens 3 Minuten die Haare bis zur Wurzel auf und hinterläßt eine weiße, zarte Haut ohne einen dunklen Schimmer. Sie können auch die berühmte, allgemein bekannte TAKY-CRÈME verwenden, die benützt wird wie sie aus der Tube kommt, und die mit TAKY-WASSER eine unvergleichliche Vereinigung von Haarentfernungsmitteln bildet. - Sie erhalten TAKY-CRÈME und TAKY-WASSER in allen einschlägigen Geschäften.

TAKY-VERTRIEB BASEL, STEINENTORSTR. 23

Güter-mann's Nähseide



Fabrikation für die Schweiz in BUOCHS (Nidwalden)
En gros-Vertrieb und Lager: ZÜRICH, OTTO ROHRER, Stampfenbachstr. 12

SCHACH

BEARBEITET VON FR. GYGLI

Partie Nr. 139.

(Aus dem kürzlich beendigten großen internationalen Meisterturnier in Bled.)

Weiß: Colle (Belgien); Schwarz: Kashdan (Amerika).

1. d2—d4, d7—d5. 2. Sg1—f3, Sg8—f6 3. e2—e3, c7—c5 4. c2—c3

Der Führer der Weißen behandelt die Damenbauereröffnung stets nach seinem eigenen, mit der Zeit recht bekannt gewordenen Hausrezept; ohne durch Druck auf d5 den Gegner in der freien Entwicklung zu hemmen, bereitet er ganz gradlinig den Vorstoß e3—e4 vor, um sich am Königsflügel Angriffsaussichten zu verschaffen. Schon mancher von Colles Gegnern hat die Gefahr dieser anscheinend so offenherzigen Strategie unterschätzt und ist plötzlich überrumpelt worden; in der vorliegenden Partie dagegen ist es Colles Lager, in das der Blitz ganz unerwartet hineinfährt.

4. .., e7—e6 5. Sb1—d2, Sb8—c6 6. Lf1—d3, Lf8—d6 7. 0—0, 0—0 8. d4×c5, Ld6×c5 9. e3—e4

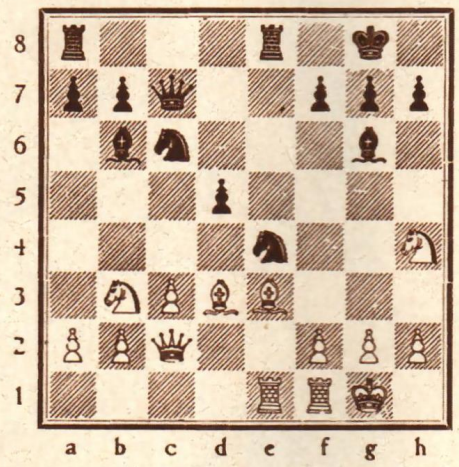
Es ist so weit. Wenn Schwarz nun mit 9. .., d×e4 10. S×e4, S×e4 11. L×e4, D×d1 12. T×d1 für Abbau sorgen will, so behält er ein ziemlich ungünstiges Endspiel, da die weitere Entwicklung seines Damenflügels Mühe macht.

9. .., Dd8—c7

Auch 9. .., e6—e5 wird hier gerne gespielt. Mit dem Textzug übernimmt Schwarz den Nachteil eines vereinzelten Bauern auf d5, behält aber dafür das für einen weißen Angriff besonders wichtige Anmarschfeld e4 unter Kontrolle und besitzt in der geöffneten e-Linie die Grundlage eines Gegenspiels.

10. e4×d5, e6×d5 11. Sd2—b3, Lc5—b6 12. Dd1—c2, Tf8—e8 13. Lc1—g5, Sf6—e4 14. Ta1—e1, Lc8—f5 15. Lg5—e3, Lf5—g6 16. Sf3—h4

Bevor der weiße Angriff weiter gedeihen kann, muß der schwarze Vorposten e4 fallen. Es droht Tausch auf g6 und b6, nebst Bauerngewinn auf e4. Wenn Schwarz jetzt nicht mit dem zweischneidigen f7—f5 mehr seine eigene Stellung schwächen, als die gegnerische bedrohen will, so läßt sich die Springerstellung auf e4 nicht behaupten; anderseits darf Schwarz nicht gut zum Rückzug blasen, weil sich sonst neben der Gefahr am Königsflügel bald auch die Vereinzelung des d-Bauern als erheblicher Nachteil geltend machen müßte.



16. .., Se4×f2

Statt sich zu flüchten, macht Kashdans Springer einen beachtenswerten Salto mortale mitten in die gegnerische Stellung; wenn das Opfer der Kritik standzuhalten vermag, so wird der Glanz der mit diesem Zug eingeleiteten Kombination nicht so rasch verblassen.

17. Le3×f2

Der Eindringling darf nur auf diese Weise geschlagen werden. Auf 17. K×f2? käme 17. .., Df4+ usw., und 17. L×g6 (um diesen hangenden Läufer rasch noch zu verkaufen und nach 17. .., h7×g6? vergnügt mit 18. D×f2! die Figur ohne Nachteil zu behaupten) würde mit 17. .., Te8× e3! beantwortet. z. B. 18. Le6×h7+, Kg8—h8 19. Te1×e3, L×e3 20. T×f2, L×f2+ 21. K×f2 (21. D×f2?, K×h7 usw.), D×h2! mit Rückgewinn der Figur und Behauptung des entscheidenden Uebergewichts der Qualität.

17. .., Lb6×f2+ 18. Kg1×f2

Mit Rücksicht auf den Ld3 oder den Te1 erzwungen wie auch die folgenden sechs Züge des Weißen. Der weiße König wird nun vor die Schanzen geholt, findet aber in seinen Offizieren pflichtgetreue Beschützer.

18. .., Dc7—b6+ 19. Kf2—g3

Falls 19. Kf3, so Se5+ 20. T×e5, T×e5 mit vernichtender Doppeldrohung auf e3 und f6.

19. .., Te8—e3+ 20. Te1×e3, Db6×e3+ 21. Tf1—f3, De3—g5+ 22. Kg3—h3, Sc6—e5 23. Tf3—g3!, Dg5—h6 24. Ld3—f5!

Schlecht wäre natürlich 24. L×g6, da nach 24. .., h7×g6 sofort g6—g5 folgen könnte; bei der Textfortsetzung muß Schwarz den Vormarsch des g-Bauern, der die Entscheidung bringen soll, zuerst vorbereiten.

24. .., Ta8—e8

Falsch wäre das sofortige Lg6—h5 wegen Dc2—d2! mit Befreiung.

25. Sb3—d4

Wohl am besten, obschon damit auf die Möglichkeit Dc2—d2 verzichtet und der folgende Zug zugelassen wird; der Sd4 steht auf seinem zentralen Posten für Verteidigung und Gegenangriff gleich günstig.

25. .., Lg6—h5

Droht g7—g5 und verhindert auch Sd4—f3, worauf L×f3, nebst g7—g5 usw. käme.

Es scheint uns, daß in diesem Augenblick Weiß den gegnerischen Angriff mit dem Ausfall 26. Dc2—a4! abschlagen kann; falls z. B. 26. .., Te8—e7, so 27. Da4—a5 mit erneuter und sehr unangenehmer Drohung auf d3 und ev. d5; ungenügend ist auch 26. .., f7—f6 27. Lf5—g6! (Noch stärker als Le6+; es droht D×e8+ oder Sf5 usw.), L×g6 28. T×g6! und gewinnt, oder 27. .., h7×g6 28. D×e8+, Kh7 29. Se6 und gewinnt; falls (nach 26. Dc2—a4) der bescheidene Fluchtzug 26. .., Te8—d8 folgt, so erstellt Weiß mit Da4—b4 die neue Drohung Db4—e7 usw. Es ist jedenfalls nicht leicht, für Schwarz eine überzeugende Fortsetzung des Angriffs anzugeben.

26. Dc2—f2

Gegen g7—g5 gerichtet; doch genügt diese Parade nicht, wie Kashdan sehr schlagfertig beweist.

26. .., g7—g5! 27. Lf5×h7+

Um sich nach K×h7 mit Df5+, nebst D×g5, oder nach D×h7 mit T×g5+ usw. vorteilhaft zu befreien; aber . . .

27. .., Kg8—f8!

Jetzt droht g5—g4+ noch schlimmer als g5×h4.

28. Lh7—f5, g5×h4

Schwarz hat bei weiter dauerndem Angriff die vor 12 Zügen geopferte Figur zurückerobert und steht nun auf Gewinn.

29. Tg3—e3, Te8—e7!

Die Vorbereitung des folgenden Schlußaktes, der nicht ohne andern Nachteil abwehrbar ist; z. B. auf 30. Df2—e1 käme 30. .., Se5—d3!

30. Te3—e1, Lh5—g4+

Erobert mit entscheidender Wirkung die Qualität.

31. Lf5×g4, Se5—d3 32. Df2×h4, Sd3—f4+!

Dieser und die beiden nächsten Freudensprünge des wild gewordenen Rosses bilden die Pointe der Abwicklung; Schwarz holt sich noch einen wichtigen Bauern.

33. Kh3—g3, Dh6×h4+ 34. Kg3×h4, Sf4×g2+ 35. Kh4—g5, Te7×e1 36. h2—h4, Sg2—e3 37. Lg4—f3, Se3—c4! 38. Sd4—f5, Te1—g1+ 39. Kg5—f4, Tg1—f1 40. Sf5—e3, Tf1—f2 41. Se3—d1, Tf2—h2 42. h4—h5, Sc4×b2 43. Sd1—e3, Sb2—d3+ 44. Kf4—g3, Th2×a2 45. Lf3×d5, Ta2—b2 46. h5—h6, Sd3—e5 47. Kg3—f4, Se5—g6+ 48. Kf4—e4, b7—b6 49. Se3—f5, Sg6—e7!

Weiß gab hier das hoffnungslose Endspiel auf.

Reine Gesunde Zähne

..daß sie die Zähne WIRKLICH? reinigt, darauf kommt es an

EINE Zahnpasta hat nur *eine* Aufgabe – die Zähne zu reinigen, nichts sonst. Und zu diesem einen Zweck ist Colgates Zahnpasta geschaffen worden. Sie reinigt die Zähne wirklich gründlich – nicht nur an der Oberfläche.

Wissenschaftler haben Colgate die Fähigkeit zugesprochen, sich überall hin zu verteilen und in die feinsten Spalten und Lücken, also auch in die engsten Zahnzwischenräume einzudringen. So befreit Colgates Zahnpasta gerade die gefährdetsten Stellen der Zähne von den schädlichen Ansammlungen der Speisereste.

Colgate gibt der Zahnoberfläche einen herrlich leuchtenden Glanz – ohne den empfindlichen Schmelz anzugreifen.

Colgate-Palmolive-A.-G. Zürich, 15, Talstr.

COLGATE'S

Verlangen Sie

KOH-I-NOOR

die **europäische** Qualitätsbürste von Weltruf

Erhältlich in allen besseren einschlägigen Geschäften schon von Fr. 1.25 an.

Alleinimport für die Schweiz: H. BAUER & CIE., OLTEN-TRIMBACH

Die „Schweizer Illustrierte Zeitung" steht bei unserer Bevölkerung in höchster Gunst. Verwandeln Sie diese unserer Zeitschrift geltende Gunst des Publikums geschickt in klingende Münze, indem Sie die Leser durch fesselnde, naturgetreue photographische Darstellungen von der Güte Ihrer Ware überzeugen und zum Kaufe veranlassen.

Fräulein BLONDINE

möchten Sie FRAU *werden?*

Natürlich wollen Sie! Dann aber verderben Sie sich bitte nicht selbst Ihre Chancen, indem Sie Ihr schönes Blondhaar matt und farblos werden lassen. Die feine Struktur blonden Haares verlangt besondere Pflege. Benutzen Sie Roberts Nurblond, das Spezial-Shampoo für Blondinen. Es verhindert jedes Nachdunkeln und gibt auch nachgedunkeltem und farblos gewordenem Blondhaar seinen ursprünglichen lichten Goldton zurück. Nurblond enthält keine Färbemittel, keine Henna, keine schädlichen Bleichmittel. Schon die ersten Versuche zeigen die überraschende Wirkung. Das Haar wird duftig und seidenweich und schimmert in wunderbaren Goldreflexen. Millionen Frauen in Amerika und bereits Hunderttausende deutscher Blondinen benutzen Nurblond mit größtem Erfolg. Überall erhältlich. Versuchen Sie Roberts Nurblond noch heute. Nurblond Laboratorien, Berlin W 62. Alleinvertrieb für die Schweiz: E. Gadnang, Zürich 6, Stapferstraße 17

Entscheidende Beweise

BEGEISTERTE DANKSCHREIBEN

"Ich bin sehr zufrieden mit Ihrem Kamme."
J-F., Paris

"Ich habe Ihren Kamm LETRIK erhalten. Ich danke Ihnen, und freue mich, Ihnen zu erklären, dass ich sehr zufrieden bin."
F. V., Calais.

"Es liegt mir daran, Ihnen mitzuteilen, dass ich mit dem elektrischen Kamm LETRIK sehr zufrieden bin. Am zweiten Tage schon war mein Haar gelockt. Jedenfalls hat mich die Wirkung des elektrischen Kammes sehr angenehm überrascht, denn ich hatte, wie ich gerne eingestehe, nicht viel Vertrauen zu der Sache. Und heute habe ich einen wahren Reklamekopf." *Comtesse de C., Paris.*

"Ich habe den zweiten Kamm erhalten, besten Dank. Ich bin sehr zufrieden damit und kann Ihnen nicht genug versichern, wie glücklich ich bin, dieselben zu besitzen."
H.B., Grenoble.

(Original- Photographien)

1.— Die kleine dauerhafte Batterie befindet sich im Innern des Handgriffes des Kammes.
2.— Kein Kontakt herzustellen, da immer gebrauchsfertig.
3.— Eine doppelte Reihe gewellter, vernickelter Zähne kräuselt die Haare während des Kämmens.
4.— Die beiden Enden des Griffes sind ebenfalls vernickelt.
5.— Eine der Federn, welche die Batterie festhält.
*6.— **Die Lampe (2 V. 5) des Kammes leuchtet beim Kontakt der beiden Zahnreihen.***

IHRE HAARE
KRÄUSELN SICH *noch am gleichen Tage*
WACHSEN *in einer Woche nach*

KOMPLETTER APPARAT fr. 6.- MIT KONTROLL-LAMPE

Vorstadt Matten,
Interlaken, *Schweiz*
"Meine Haare fangen an, sehr dicht zu werden, und erhalten ihre natürliche Farbe wieder, trotzdem ich beinahe 60 Jahre alt bin." Frau O. J.

"Die Haare meiner Enkelin waren dünn und spröd, aber seit ich Ihren Kamm LETRIK verwende, lösen ihre Haare die Bewunderung aller Leute aus ; sie sind lockig und von schönster Farbe."

ERSTER TAG
"Meine Haare waren dünn und fingen an grau zu werden. Mit 35 Jahren schien ich 45 alt zu sein."

FÜNFZEHNTER TAG
"Ihr Kamm LETRIK hat Wunder gewirkt. Mein Haar ist voll und lockig geworden, und hat auch seine schöne kastanienbraune Farbe von früher wiedererlangt. Ich danke Ihnen und werde es aller Welt sagen."

Keine Sorge mehr um Ihr Haar!

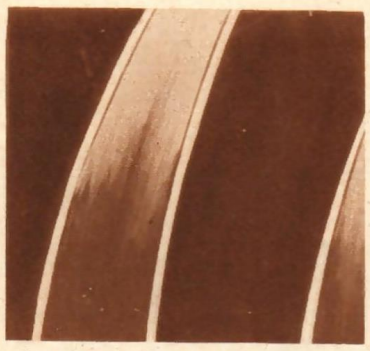
Graue Haare ? In 10 Tagen sehen Sie dieselben verschwinden.
Beginn von Kahlköpfigkeit ? Nach einigen Tagen beginnen Ihre Haare wieder zu wachsen.
Steife und glanzlose Haare ? Die ersten Tage bilden den Beginn einer Dauerwellenfrisur. Die natürliche Farbe erscheint innerhalb 48 Stunden wieder.
Schuppen ? Innerhalb weniger Tage ist die Kopfhaut davon befreit.
Aus welchem Grunde all diese Staunen erregenden Resultate ? Weil der schwache elektrische Strom bis zu den Haarwurzeln durchdringt, sie belebt, zu neuem Wachstum anregt, eine Fülle gesunden und lockigen Haares erzeugend.
Keine starke Empfindung. Sie verspüren beim Kämmen weiter nichts, als ein mildes, angenehmes Gefühl. Verwenden Sie von heute ab LETRIK anstatt Ihres gewöhnlichen leblosen Kammes. Die Batterie, die den Kamm speist, hält 6 Monate. Eine neue Batterie, welche Sie selber einsetzen können, kostet 60 Rp. Durch eine jährliche Ausgabe von Fr. 1.20 erhalten Sie einen schönen lockigen Haarwuchs. Bedenken Sie auch die Ersparnis, die Ihnen durch den Gebrauch von LETRIK erwächst, und welche zum mindesten Fr. 10.- oder noch mehr beträgt, denn jede andere Behandlung kostet jedesmal Geld Verwenden Sie den Kamm LETRIK wie jeden gewöhnlichen Kamm nur während einiger Minuten, morgens und abends.
Zögern Sie nicht und befreien Sie sich heute schon von den Sorgen, die Ihnen Ihr Haar verursacht ! Senden Sie untenstehenden Abschnitt ausgefüllt an uns zurück, dann erhalten Sie

ERSTER TAG

"Ich hatte einen Anfang von Kahlköpfigkeit. Meine Haare wurden von Tag zu Tag lichter."

ZEHNTER TAG

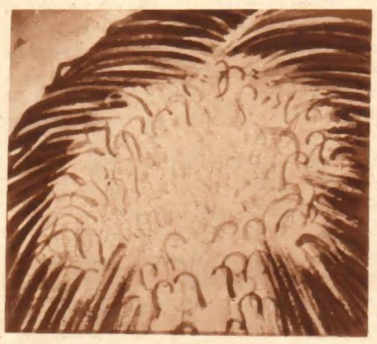
"Neue Haare beginnen auf der gefährdeten Stelle wieder zu wachsen. Meine Haare fallen nicht mehr aus, sondern beginnen dichter zu werden und sich zu wellen."



Im Mikroskop können Sie sehen wie die neue Farbe längs der alten grauen Haare aufsteigt.

DEN ELEKTRISCHEN KAMM **LETRIK**

Sehen Sie, wie die Haare beim Durchkämmen durch die Zähne automatisch onduliert werden.



Die jungen Haare beginnen zu wachsen. Das Haar wird dann von Tag zu Tag stärker und dichter.

GARANTIESCHEIN

Bitte ausfüllen und einsenden an

Dépôt LETRIK, Rue Barthélémy - Menn, 19, GENF

Senden Sie mir umgehend einen Ihrer elektrischen Kämme "LETRIK" komplett mit Batterie und Kontroll-Lampe - gebrauchsfertig - nebst Gebrauchsanweisung,
gegen Nachnahme

Sie verpflichten sich, mir meine Fr. 6.- nebst Portospesen zurückzuvergüten, wenn ich Ihnen diesen Kamm LETRIK innerhalb 7 Tagen zurücksende, falls er mir nicht zusagt.

Sehr deutlich schreiben.

NAME .....

Genaue Adresse .....

.....

S. I. 2

SOFORT ABSENDEN!

Der Kamm LETRIK ist in guten Geschäften und Apotheken zu haben. Verlangen Sie aber unbedingt den Kamm " LETRIK ".

En Gros Verkauf :

UHLMANN - EYRAUD
Genf-Zürich

FÜNFZEHNTER TAG

"Meine Haare sind wunderschön gewellt, von schöner natürlicher Farbe, und erregen die Bewunderung aller Leute. Schluss mit der Dauerwellenfrisur! Mein LETRIK genügt mir."

Keine grauen Haare mehr

Der schwache elektrische Strom, der durch die Haarwurzeln flutete, hat den Haaren dieser Dame nach 17 Tagen Gebrauch neues Leben gegeben. Ihre Haare waren seit 14 Jahren grau !

(Fortsetzung von Seite 1526.)

dem gleichen Enthusiasmus wie in Neuyork. Schäfer hielt eine große Begrüßungsrede, die ebenso wie Joes Antwort durch Radio überallhin übertragen wurde.

„Und was gibt es denn Glücklicheres als Wiederkehr, Wiederfinden!" schloß die Erwiderung.

„Fabelhaft, wie er uns das Stichwort bringt!" flüsterte Biggers zu Mrs. Johnson und schob sie vor.

Eine halb verschleierte junge Dame von bezaubernder Gestalt — das dünne enge Kleid stellte das mit schlichter Deutlichkeit zur Schau — drängte sich in den freien Raum, wo Joe und Schäfer vor den Mikrophonen standen, neigte sich demutsvoll, aber doch in sehr plastischer Pose vor dem Künstler. „Joe, kannst du einer Frau vergeben, die schwer an dir gesündigt hat, aber es noch viel tiefer bereut?"

Der Mann vom Radio, der die Sendung schon abbrechen wollte, gab an die Zentrale das Zeichen für Sensation, damit man dort die Hörer rasch informierte, setzte die Sendung fort. Fünf Filmapparate begannen zu klappern, Reporter mit ihren Kameras traten in Tätigkeit. Regisseur Bolton stieß Biggers an. „Tadellos hat sie das gemacht! Ja, aus der dümmsten Gans mache ich einen Star, wenn sie nur hübsch ist!"

Der Rechtsanwalt runzelte die Stirn. „Bei dem warmen Interesse. das ich an Mrs. Johnson nehme, sollten Sie doch Ihre Worte vorsichtiger wählen!"

Joe war überrascht, aber doch eigentlich nicht peinlich berührt. Irgendeine Begegnung mit Alice hatte er erwartet. Sein Ton war nicht unfreundlich, als er fragte: „Alice — was willst du noch von mir . . .?"

Sie warf mit graziöser Gebärde den Schleier über den Hut zurück, hob das schief geneigte Haupt sehnsuchtsvoll Joe entgegen. „Nur das eine: daß du erkennst, was ich um meiner Schuld willen gelitten habe . . . daß du siehst, wie verhärmt und traurig ich bin!"

„Keine Kleinigkeit, diese bildhübsche Person so zu schminken!" murmelte Bolton zu Biggers.

Hunderttausend Radiohörer waren bereits Ohrenzeugen dieser rührenden Szene. Die Filmer waren auf ein Dutzend angewachsen, die gewöhnlichen Kameras gar nicht mehr zu zählen. Die fünfhundert Leute aus der Menge, die zunächst standen, fühlten eine Ergriffenheit in sich aufsteigen. Joe erkannte, daß Alice schön war wie nur je. Schöner als Edna, voll von sinnlicher Lockung. Der Haß erwachte, den er längst erloschen wähnte. Aber mit ihm auch ein leises Begehren. Er mußte sich zwingen, daß Härte in seiner Stimme aufklang.

„Das ist ja alles nur Komödie, Alice!"

Sie dachte einen Augenblick nach. Ja, das war Antwort Nr. 4, auf die man sie eingedrillt hatte. Und sie setzte mit der Parade ein.

„Komödie, Joe? Ich will ja bloß deine Verzeihung, dann gehe ich wieder in meine Einsamkeit zurück. Und ich kann dich nicht hindern, daß du meine Bitte für eine Komödie hältst, ich muß es als verdiente Sühne nehmen, daß du mich hier vor den Tausenden noch weiter erniedrigst . . ."

„Nicht ich habe diese Szene herbeigeführt!"

„Aber ich büße alles gern, denn meine Schuld an dir ist groß!"

Sie trat ein wenig zurück, damit Joe und die Leute ringsum die ganze Berückung ihres leisen, demutsvollen In-Sich-Sinkens erschauen konnten, das von Bolton nach den besten Magdalenenbildern aller Zeiten komponiert war.

Hunderttausend Radiohörer lächelten beglückt vor sich hin. Endlich einmal ein richtiges Hörspiel aus der Wirklichkeit! Aber noch mehr freuten sie sich auf den Film, der dazu die bildhafte Ergänzung bringen würde. Die Operateure begannen sich schon gegenseitig zu behindern, stellten sich einer in das Gesichtsfeld des andern, um so dessen Bild zu entwerten. Hunderte von gewöhnlichen Kameras, mit ausgestreckten Armen über die Menge erhoben, gaben einen grotesken Anblick, der gleichfalls schon eines Filmschnappschusses wert war. Einige besonders Ergriffene wischten sich schon Tränen aus einem Auge. Das andere hielten sie offen, um ja nichts zu versäumen, was inzwischen hier weiter geschehen konnte.

Alice regte sich kaum. Die Gebärde, zu der sie erstarrte, war wundervoll; Joe, in den Galerien Europas auch schauend zum Künstler gereift, konnte kein Auge von ihr wenden. Jede Linie dieses ebenmäßigen Körpers war Schmerz. Und jede war auch Schönheit. Man konnte dieser Frau menschlich ganz fremd gegenüberstehen, als Künstler mußte man sie bewundern und begehren. Seine Stimme gewann einen weichern Klang.

„Du wieder meine Frau — nein . . . wir können nichts ungeschehen machen. Aber wir können Neues beginnen. Vielleicht Freunde werden. Ich liebe jede Schönheit, du vielleicht jetzt auch meine Kunst. Freunde um der Schönheit, um der Kunst willen, das gibt einen guten Klang."

Rechtsanwalt Biggers hatte strahlende Augen. „Herrlich macht sie das . . . dieses langsame Erwachen aus einem Schmerz, dieses Aufblühen des ganzen Körpers zu zagender Hoffnung, dieses Entfalten zu erster leiser Freude . . ."

Regisseur Bolton nickte. „Anerbieten Johnsons zur Freundschaft war Nummer 9. Ziemlich naheliegend, daher alle Nuancen mit besonderer Sorgfalt einstudiert. Diese Frau ist eine Marionette. Aber eine, die man immer wieder küssen, küssen möchte!"

„Also, bitte!" Biggers war wieder ärgerlich geworden.

„Welch ein Weib . . . welch ein Weib!" schrien einige Mitglieder der A. W. L. in den höchsten, verzücktesten Tönen.

Alice hob das Haupt nun ganz, breitete die Arme aus.

Schick und Eleganz. (Phot. Angelo, Budapest.)

Eine Büßerin, die fühlt, daß ihr Gnade gewährt wird.

Lückenlos schloß sich der Kreis der Film- und Photoapparate um die Szene.

Joe sah nicht mehr, daß die Gestalt vor ihm eine Frau war. Einem schönsten Bild glich, das er, nur er wieder zum Leben erlösen, zu lebendiger Schönheit wandeln konnte. Alle seine Gedanken waren ein Schauen. Das Erinnern an Edna versank. „Jetzt müßte ich mir die Kleider vom Leib sinken lassen", dachte sich Alice. „Aber ich stehe ja hier im Namen der Moral . . . ." Immerhin, man konnte Nuance Nr. 14 anwenden, leise, schwingende Bewegungen des Körpers.

Die Radiohörer vernahmen nur ein dumpfes hundertfältiges Murmeln. Aber sie machten sich den richtigen Text dazu. Die Filmer drängten noch näher zu Joe heran, um seinen Kopf für Großaufnahmen zu erwischen. Eiligst wurden die andern Objektive eingeschraubt.

Joe verbohrte sich mit den Augen in die Frau vor ihm. An Wiederkehr, Wiederfinden hatte er gedacht, ein paar Sekunden bevor ihm diese Frau erschien. Geschehenes wiederkehren zu lassen, nachdem alles Böse daraus getilgt war, Verlorenes in neuer und doch alter Schönheit wiederfinden — beglückend mußte das sein. Immer wieder hob er diese Frau aus Bildern von berückender Schönheit zu sich auf, sein Leben, seine Liebe lief in einer seltsamen Zwischenwelt zwischen Film und Wirklichkeit ab . . . wie das lockte . . . Frau im Bild . . . Bild, das zur Frau wurde . . .

„Was Sie da inszeniert haben, wiegt die Regie eines Dreiakters auf!" erklärte Biggers anerkennend.

„Es ist mir auch das Honorar eines Dreiakters ausbezahlt worden", erwiderte Bolton in schlichtem Ton. „Die Sache geht recht gut weiter. Frau Alice ist schon wieder bei Nuance Nr. 2, normale Berückung. Bereits mehr Natur als Spiel."

Joe fühlte plötzlich irgendetwas Feindliches rings um sich. Von allen Seiten kam es, sprang ihn an, verbiß sich in ihm, saugte etwas aus ihm, das gut war und eine Stärke bedeutete. Immer stärker, quälender wurde dieser Ansturm, beugte ihn, verbarg ihm den Blick in die Höhe und Ferne. Nein . . . nein . . . wieder klar sehen . . . aber das Bild einer Frau stand davor . . . Er blickte in den Kreis ringsum. Linsen starrten ihn an. Hunderte von kalten, blanken, glitzernden Linsen. Eine Sensation suchten sie, ein Bild für die Zeitungen, die sich mit solchen Sensationen aufputzten wie eine Frau mit falschem Schmuck. Und hinter den Hunderten von Linsen starrten Tausende von Augen. Kalt, gläsern, böse wie sie, nur nach einem lüstern, nach Sensation. Trocken und seelenlos tickten die Filmapparate. Ohne Unterbrechung schnappten die Verschlüsse der Photokameras. Ja, nur ein Schnappen war das alles . . . jene große Schicht der Menschheit von heute, deren Seele schon wie eine Maschine schwang, schnappte nach den einzelnen, die noch nicht so waren wie sie, saugten sein Leben in sich, verdauten es zur Sensation.

Hinter den Tausenden von hier standen Hunderttausende, Millionen, sie warteten auf das Bild, das die Apparate hier einfingen, starrten es nicht anders an als die Linsen hier und die Augen, die gläsern wie Linsen waren . . . oh, sie sollten noch mehr Sensation haben als sie erwarteten!

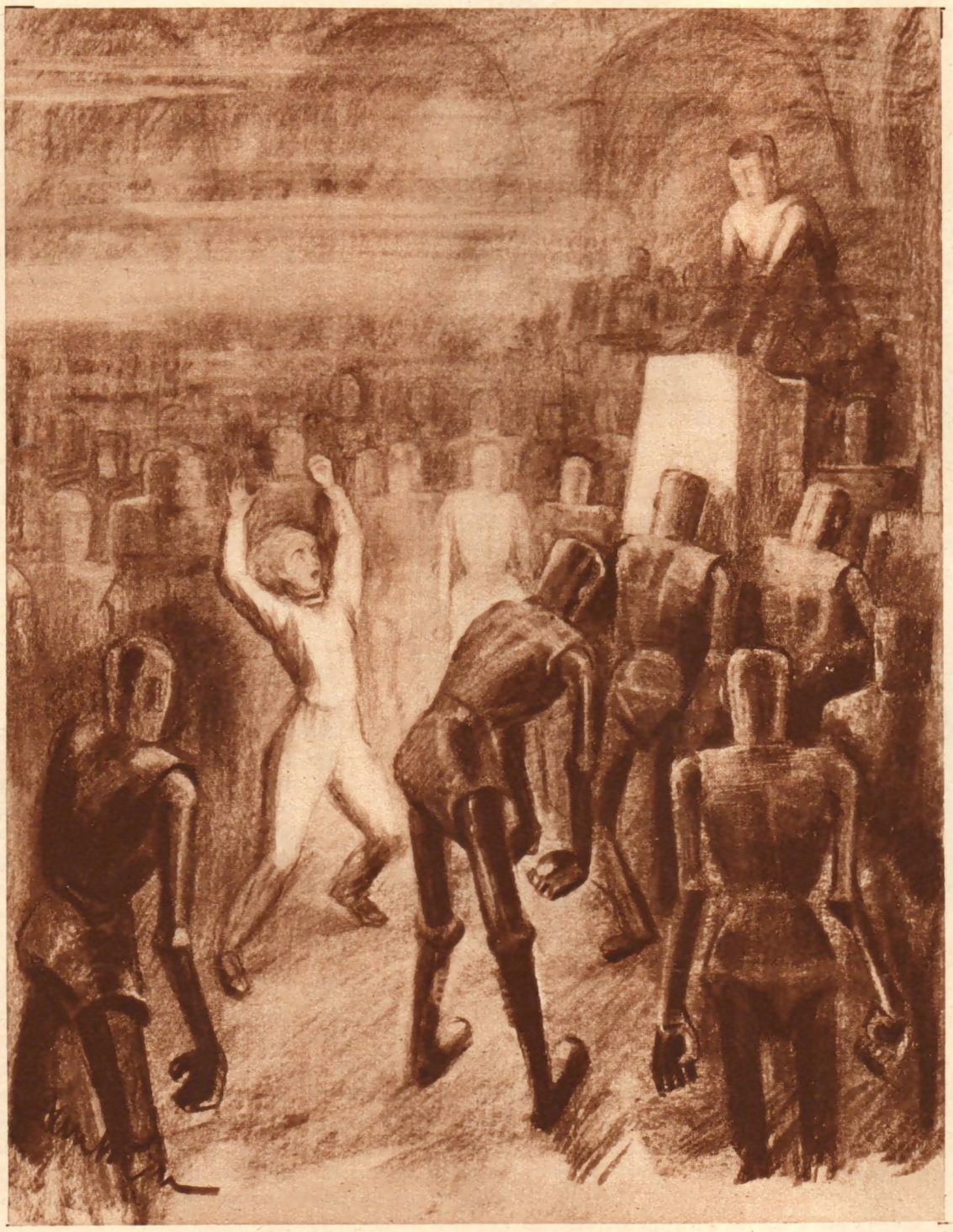
Bevor er allen die Liebe verkündete, gab es ja noch eine Abrechnung mit denen, deren Seele dürrer Boden war, wo nie eine Liebe keimen konnte . . . und auch damals die Szene mit Alice war unbeendet geblieben, er hatte sich zu früh von seiner Empörung hinreißen lassen . . .

Noch einmal spähte er herum, entdeckte Edna, stürmte in der Richtung auf sie vor; erschrocken wich man vor seinem Ungestüm zurück, jetzt hatte er Edna erreicht, zog sie mit sich auf den freien Platz, wo er früher gestanden war.

(Schluß folgt.)

Blick in eine ferne, aber glückselige Zukunft

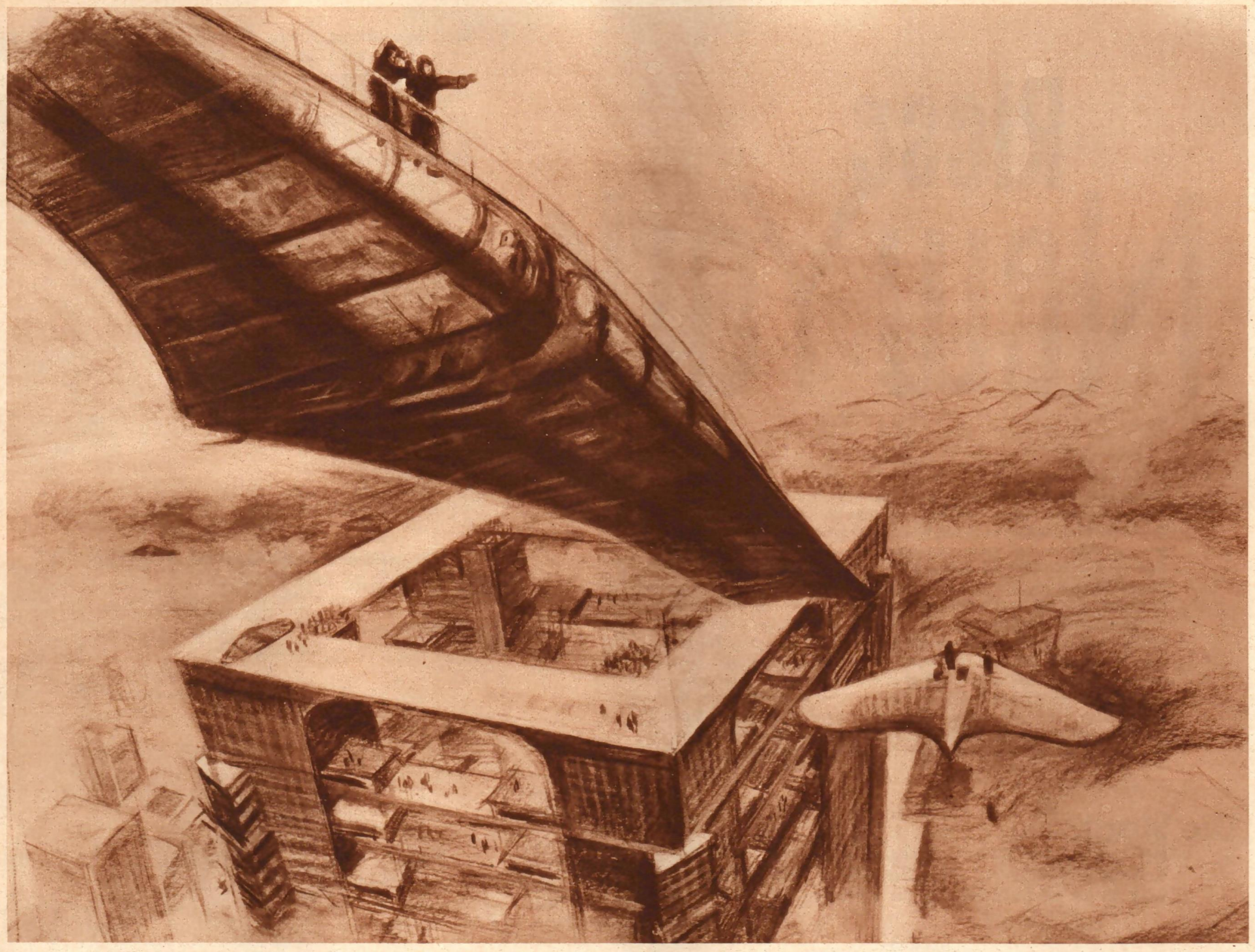
des Menschengeschlechts



Der Aufstand der Homaten, der künstlichen Stahlmenschen. „Rebellen!" schrie Mi. Da ging ein Ruck durch die Massen, und regungslos standen sie, wie aus Stein gemeißelt. Es war das Stichwort, das den gesamten Mechanismus der Homaten augenblicklich stillsetzte.

Ich möchte im Jahre 2500 nach Christus leben, denn zu jener Zeit wird das Dasein auf unserm Erdenstern ein Götterfest sein. Woher ich das so sicher weiß? wird mancher skeptisch fragen. Nun, ein Dichter hat es mir verraten. Nicht ein schwärmender und phantasierender, sondern im Gegenteil ein sehr nüchterner und wissenschaftlich gründlich durchgeschulter Sohn der Muse. Aber woher kennt dieser die Zukunft? wird jetzt ein Fragen anheben. Gemach. Der Dichter — Ri Tokko nennt er sich als Autor, heißt aber in Wirklichkeit natürlich nicht so — hat die Zukunft nicht auf intuitivem oder hellseherischem Wege erschaut, sondern er hat ganz einfach auf streng exakt wissenschaftlichem Wege aus der bisherigen überschaubaren Entwicklung der Kultur bestimmte Gesetzmäßigkeiten herausgelesen und aus dem seitherigen Verlauf gesetzbedingter Vorgänge auf die zukünftigen geschlossen. Man bezeichnet diese Methode als „Extrapolation". Ri Tokko betont, daß er in seinem Roman, auf den wir bald zu sprechen kommen werden, zukünftige Dinge auf Grund rein wissenschaftlicher Ueberlegungen voraussagt (prophezeit). Es handelt sich also bei dem in Frage stehenden Werk nicht um einen utopistischen, sondern um einen prognostischen Roman (der erste prognostische Roman übrigens, der mir in die Hände gekommen ist und der diese Bezeichnung verdient). Der berühmte Gelehrte Wilhelm Ostwald hat die Prognose geradezu als Sinn und Zweck aller Wissenschaft bezeichnet. Jedermann weiß, daß die Astronomen z. B. mit einem sehr hohen Maß von Sicherheit und auf sehr lange Sicht hinaus den Eintritt einer Sonnenfinsternis, die Wiederkehr eines Kometen usw. bestimmen können. Aus dem gesetzmäßigen Verlauf vergangener Vorgänge werden auf die zukünftigen geschlossen. Der Gedanke ist naheliegend, daß man aus der bisherigen Entwicklung der Wissenschaften, der Technik und der gesamten Kultur auf ihre zukünftige schließen können muß. Man muß nur die Gesetze kennen, nach denen sich die Entwicklung in der Vergangenheit vollzogen hat. Ri Tokko behauptet, daß man das kann. Und prinzipiell geben wir ihm darin recht. Daß die Entwicklung allerdings nicht eine gerade Linie verfolgt, ist bekannt. Ri Tokko weiß es natürlich auch und stellt darum diesen Faktor gebührend in Rechnung. Aber vor allem weiß er auch — und diese Tatsache ist von fundamentaler Wichtigkeit — daß die Kultur in unverkennbarer Höherentwicklung begriffen ist, trotz gelegentlicher harter Rückschläge, und daß es immer rascher aufwärtsgeht, wie der Gang der Ereignisse in den letzten 100 Jahren beweist. Es muß geheime, wunderbare Gesetze geben, die den Menschen dazu führen, seine Einrichtungen immer vollkommener, immer idealer zu gestalten. Das scheint der Sinn der Weltentwicklung zu sein, und niemand, der mit wachen Sinnen durchs Leben geht, kann sich diesem Sinn verschließen. Einstein hat neulich in einem Radiovortrag betont, die Technik werde die ganze Erde in ein einziges Wirtschaftsgebiet verwandeln, das eine Vereinheitlichung

Ein versinkender Archipel. Immer weitere Teile der Insel verschwanden unter Wasser, schon erreichte das Meer den untern Teil des Hotels, schon brandete es rauschend gegen seine Mauern. Jo feuerte seine Signalpistole ab.



Das Polhotel war ein mächtiger Bau. Er bestand aus vier Turmbauten von sechshundert Meter Höhe mit hundertfünfzig Stockwerken und dreißigtausend Quadratmeter Grundfläche. — Es war auf die Beherbergung von zweihundertfünfzigtausend Gästen zugeschnitten.

(Spezialzeichnungen von Danksin.)

der Produktion bedingen und aus der Wirtschaft in steigendem Maße eine Angelegenheit der Allgemeinheit machen werde. Gleichzeitig werde die Vereinheitlichung der Erde gebieterisch eine internationale Organisation fordern, die die nationale Einstellung überbrücken und, fügen wir ruhig hinzu, mit der Zeit auslöschen wird.

Welches ist nun eigentlich das Endziel der ganzen, Jahrtausende umspannenden Kulturentwicklung? Ostwald äußert darüber (auf Grund energetischer Betrachtungen): das Glück. Das Glück der Menschheit wächst um so mehr, je mehr Energie wir auf Dinge verwenden, die uns glücklich machen und je weniger wir für solche gebrauchen, die wir nur widerwillig tun. Und nach Goldscheid ist das Ziel der Ethik das „geringste Leid der geringsten Zahl". Wenn Leid und Zahl gleich Null sind — und das eingeborene sittliche Streben des Menschen wird nicht zur Ruhe kommen, bis dieses erhabene Ziel erreicht ist — dann wird das goldene Zeitalter anbrechen.

Der eingangs erwähnte Prognostiker Ri Tokko ist nun auf Grund sorgfältiger, scharfsinniger Ueberlegungen zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Menschheit zirka im Jahre 2500 in diese erste große Endphase der Kulturentwicklung eintreten wird. In seinem ungewöhnlich interessanten Zukunftsroman stellt er den Leser der Gegenwart, der willig ist, seinen Ausführungen ein aufmerksames Ohr zu leihen, direkt in das Weltgeschehen im Jahre 2500 hinein. Da kommen wir schon ganz im Anfang aus dem Staunen und einer seligen Verwunderung gar nicht mehr heraus. Das Schlaraffenland der alten Märchen erweist sich als ein recht primitives und phantasiearmes Vorstellungsgebilde gegenüber der Wirklichkeit im Jahre des Heils 2500! Keine Fesseln, keine Sorgen drücken jene Menschen mehr, die frei und ungebunden sind und für die jeder Tag ein Sonntag ist. Sie sind von Rassen-, Völker- und Klassenhaß, von Schmerz, Krankheit und Gebrechen, von Aberglauben und ungewollter Arbeit und selbst von der Gebundenheit an Raum und Zeit befreit. Mit einem Wort: sie sind ein seliges Geschlecht. Nach unsäglichen Mühsalen, nach endlosem Ringen, nach Jahrtausenden gehäuften Leids ist die Menschheit als Ganzes (nicht nur einige Bevorzugte) in das Land uralter Sehnsucht und Verheißung eingezogen. Vor allem ist des Menschen größtes Werk, die Technik, vollendet. Alle Güter, die benötigt werden, werden von automatischen Anlagen hergestellt. Die gesamte Produktion ist vollautomatisch — bis zu einem solchen Grade, daß jahraus, jahrein für die mannigfaltigen Bedürfnisse jedes einzelnen gesorgt ist. Die menschliche Arbeit fällt fast völlig weg. Die vollkommenen Maschinen leisten alles. Aber das Glück der Erdenkinder beruht nicht allein auf den großartigen Fortschritten der Technik. Erwähnen wir z. B., daß auf wirtschaftlichem Gebiet alle Energien in einer „Arbeitsparenden Organisation der Welt" konzentriert und zentralisiert sind. Zudem hat der Mensch neue Energiequellen entdeckt und sich nutzbar gemacht. Energien, die sonst nutzlos verpuffen im All, hat er zu aufbauender Kraft verwandelt.

Das Wesentlichste am äußern Weltbild ist die Vollautomatisierung aller, aber auch aller Einrichtungen. Die Maschinen erfordern keine menschliche Bedienung und Mitwirkung mehr. Sie arbeiten automatisch und werden sogar automatisch überwacht. Auch die Güterverteilung (Speisen, Kleider usw.) erfolgt durch automatische Bestell- und Liefersysteme, die durch einfache menschliche Befehle — vermittels sogenannter „Wortschalter" — in Gang gesetzt werden. Das Automatisierungsprinzip hat alle Gebiete menschlicher Tätigkeit erobert: die Energieerzeugung, die formgebende Industrie, das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, die chemische Industrie, den Verkehr und selbst die Meteorologie usw. (Erinnern wir daran, daß wir vereinzelte Fälle von Automatisierung heute schon haben). Im Jahre 2500 ist das automatische System lückenlos, völlig geschlossen. Da das Ideal der Vollautomatisierung (immer nach Ri Tokko natürlich) in zirka 600 Jahren sich realisieren wird, heißt jene Epoche das „Automatenzeitalter". So heißt auch der Roman, der im Amalthea-Verlag, Wien 1931, erschienen ist. Der Autor — und das ist besonders bemerkenswert und verdienstvoll — setzt aber die technischen Errungenschaften des Automatenzeitalters nicht — nach Art vieler Utopisten — einfach voraus, sondern er zeigt in detaillierten Schilderungen die Wege, die in jedem einzelnen Fall zum Ziele führen. Dadurch ist der Roman allerdings sehr voluminös geworden, und durch einzelne technische Kapitel muß man sich mit Geduld hindurchbeißen. Andrerseits möchte man diese Kapitel keinesfalls missen, denn sie sind voll fruchtbarer, zum Teil großartiger und bestimmt zukunftweisender Ideen. Ich stehe gar nicht an, zu sagen, daß die tragenden Ideen dieses Buches eine immanente Kraft besitzen, die in das Denken der Menschen ausstrahlen sollen und werden, um das zukünftige Weltbild mitzubestimmen. — In Ri Tokko lernen wir entschieden den interessantesten „wissenschaftlichen" Propheten" der Gegenwart kennen. Wenn ein „wissenschaftlicher Prophet" in vielem recht behalten wird; dann sicher dieser Autor. Edwin Wieser.

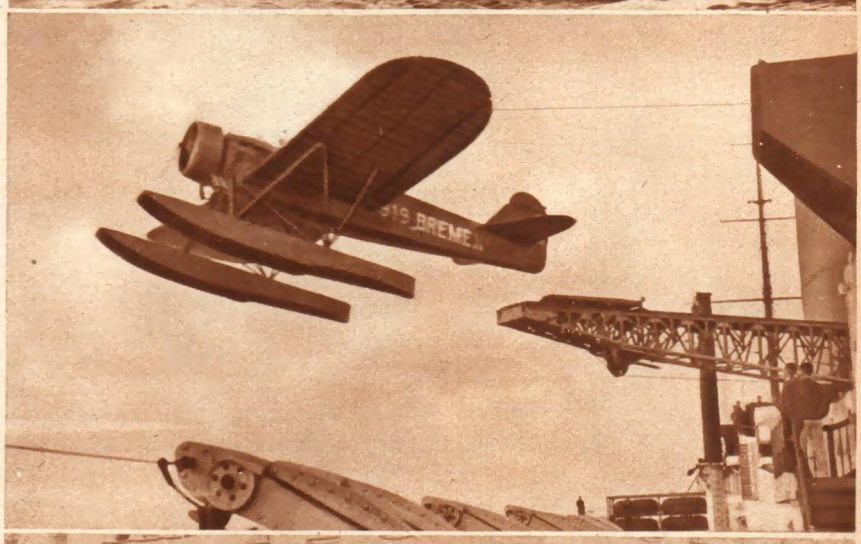
Riese New York

Vorbemerkung der Redaktion. Amerika! Altes Zauberwort mit immer neuer Zugkraft. Heute sind es nicht mehr die Goldfelder, die den Europäer hinüberlocken in die Neue Welt wie ehedem. Es sind die wirtschaftlichen und technischen Probleme, die zum Studium reizen und die aus den USA. eine neue Welt im wahren Sinne des Wortes geschaffen haben. Wer Anschauungen sammeln will - und dazu gehört nicht nur der Weltenbummler, der Techniker und der Staatswissenschafter, sondern auch der moderne Schriftsteller - der schüttelt Europas Moderstaub von den Füßen und zieht für einige Zeit hinüber ins Land der Zukunft. Was wunders, daß eines Tages auch unser geschätzter Mitarbeiter A. Flückiger in der Redaktionsstube erschien und erklärte «Ich fahre hinüber!» Und er fuhr. Wir wünschtem ihm Gottes Segen und eine reiche Ausbeute in seiner Studienreise. Einen Teil der Eindrücke, die A. Flückiger drüben gesammelt hat, geben wir hier und in spätern Nummern der «Schweizer Illustrierten» wieder.

I. Die Stadt.

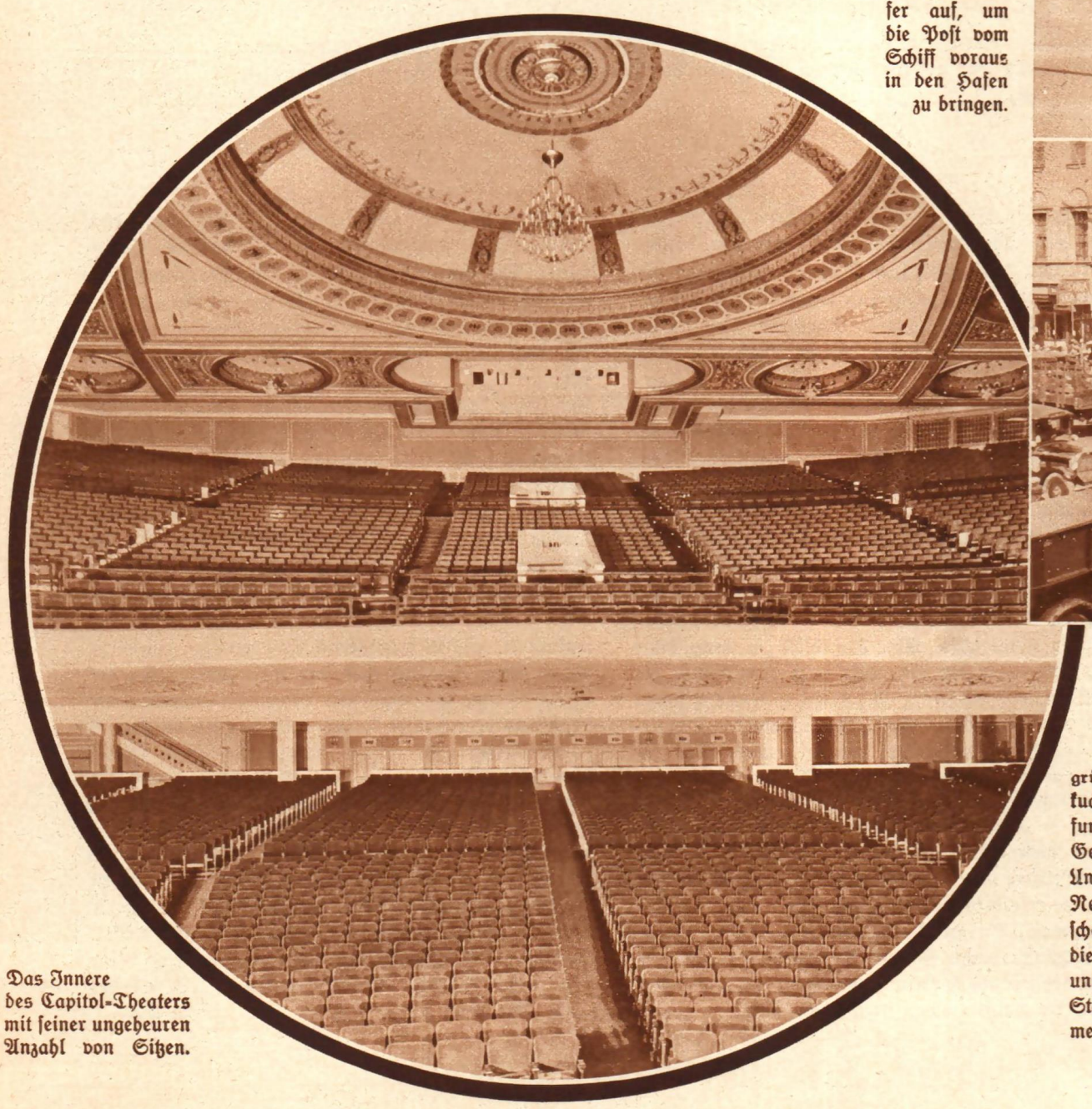
Eine Fahrt aus der Alten in die Neue Welt ist heute geradezu eine Erholung. Kolumbus müßte staunen! Die fünf Tage auf dem Blauband-Dampfer „Europa" bedeuten für jeden Reisenden köstliche Ferien. Dieses Expreßschiff — eine unterhaltsame Stadt für sich mit Hotels erster, zweiter und dritter Klasse, mit Restaurants, Seepromenade, Turn-, Schwimm- und Theatersaal, mit Lifts und Kaufläden und täglich eigener Zeitung — dieses mächtige Schiff hat technisch raffinierteste Einrichtungen. Es schwimmt automatisch gesteuert von Cherbourg nach Neuyork, trifft die ferne Stadt jenseit des Ozeans ohne Abweichung. Noch eins, etwas Verblüffendes: am Rumpfe des Dampfers, unten im Wasser, sendet die „Europa", das Schwesterschiff der „Bremen", fortwährend Tonsignale aus, nach vorn und nach der Tiefe. Das Echo wird wieder eingefangen, und an Zeigern, wie auf einer großen Uhr, kann man zu jeder Zeit die Tiefe des Meeres ablesen. Ein Auffahren soll dadurch unmöglich sein. Nur zu bald ist der weite, unermeßlich weite Ozean durchquert, und die wunderbare Himmelslinie von Neuyork zeichnet sich zackig vor den weißen Sommerwolken. Von einem Wolkenkratzer aus gesehen: am Rande des blaugrünen Ozeans ein Meer von niedern und hohen Häusern; ein Häuserkuchen, blockig zerschnitten. Diese imponierendste Stadt der Welt scheint funkelnagelneu und krachjung. Sie ist's! — Gegenwart ist hier alles, Geschichte nichts und Zukunft heißt Spekulation. — Trotz allem! — Und Millionen Pferdekräfte rollen und rattern durch die Straßen . . . Neuyorks mächtiger Puls! Es schüttert durch die engen Straßenschächte, fiebert auf schmalen, dunklen Asphaltbändern durch Quartiere, die von Riesen und für Riesen gebaut scheinen. Neuyork, wohlwollend und mitmachend gesehen, ist die pikanteste, die prickelndste, die quirlendste Stadt unserer Kugel. Nachahmung ist unmöglich; der furchtbare, unermeßliche Mammon der Wall Street fehlte. An Nachahmung darf nicht

Das Expreßschiff ‚Europa', Inhaber des Blauen Bandes, durchmißt in fünf Tagen den Atlantischen Ozean.



Das Postflugzeug der „Europa" im Augenblick d. Abschießens. 700 bis 800 km vor Neuyork fliegt es vom Dampfer auf, um die Post vom Schiff voraus in den Hafen zu bringen.

Das berühmte „Roxy-Theater" in Neuyork und die Menschenmenge, die vor dem Eingang wartet.



Das Innere des Capitol-Theaters mit seiner ungeheuren Anzahl von Sitzen.

Moderne Ansicht eines modernen Riesenbaues. Das Bankers-Trust-Gebäude, einer der neuen Wolkenkratzer in der Wall Street, von oben gesehen.

gedacht werden, die Gesetze der Alten Welt verbieten, fünfzig und hundert Stockwerke übereinander zu türmen. Vor Nachahmung sei gewarnt, sie würde schlecht, zerrbildhaft, lächerlich. Nachahmung strafte und schlüge jeden Versucher.

Es gibt und wird nur ein Neuyork geben! Es liegt wie ein sich sonnender Hai quer über der Insel Manhattan zwischen Hudson und East River; mitten im Brennpunkt aller internationalen Handelskräfte. Dieser Hai verschlingt mit hungriger Gier Welthandel und Weltverkehr in seinem gefräßigen Rachen. Ist Rom auf Hügeln gebaut, liegt Neuyork auf Inseln.

Neuyork hat seine charakteristischen Profile. Diese: heruntergeschrubbte, rahmweiße, erst gestern gewordene Wolkenkratzer, gestuft wie indische Pagoden, aber ins Maßlose erhöht. Das wäre eines, das Auffälligste. Nachts stechen diese Geschäftstürme in den stiefelwichsschwarzen Himmel wie feenhafte Marmorschlösser, die von innen heraus wie durchleuchtet schimmern. — Ein zweites: ein Leben herrscht hier, das zehnmal konzentrierter abläuft als bei uns. Der Amerikaner erledigt in einer Stunde, was wir in deren zehn. Wir Europäer haben Zeit wie Heu; dem Neuyorker ist die Zeit Geld, die Minuten sind ihm kostbar wie Tausenddollarscheine. Ein Leben, nicht gemessen und gewertet nach den heitern Stunden; nein, ein Leben, gewogen nach dem Gold, das von ihm errafft! Ein Letztes: Ausspannung muß sein! Selbstverständlich. Der Alkohol ist da für viele, für ebensoviele aber nicht. Aber Kinos, Theater, Revuen, Sportveranstaltungen, Boxkämpfe sind für alle da. Vergnügen von morgens zehn Uhr an, den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch. Eine Flut von Vergnügen; Vergnügen in zwei Schichten, Vergnügen, darin unterzutauchen, bis über die Ohren!

Neuyork! Wie nur? — Die modernste, größte, lebhafteste Stadt der Welt, die City der Wolkenkratzer, der Hetze und des Vergnügens. Und nicht zu vergessen: Für uns die Stadt des Staunens. Sicher!

II. Die Movies.

Die Movies sind mit anderm Wort: Die Kinos! Kinos gibt es massenhaft in Neuyork; ein ganzes Quartier stehen sie Schulter an Schulter, vom einfachsten bis zum feudalsten.

Bild rechts: Mit solchen Lichteffekten arbeiten die Tonfilmtheater in Neuyork. Das Gebäude der Paramount-Filmgesellschaft zur Nachtzeit.

Jimmy weiß sich immer populär zu machen. Anläßlich seines jüngsten Besuches in Berlin, reiste er auch nach Nordböhmen, um an der 600-Jahr-Feier des dortigen deutschen Dorfes Schlackenwerth teilzunehmen. Ungeniert setzte er sich zwischen die alten Frauen des Dorfes und trank mit ihnen aus Pappbechern gut böhmisches Bier.

Freiheit, die ich meine ...!

«Jimmy amüsiert sich»

Das ist etwas Grundcharakteristisches für diese Stadt. Wir dürfen uns sicher keinen Täuschungen mehr hingeben: so leid es einem tut, aber in Neuyork ist das eigentliche Theater für die Massen abgelöst worden durch die Revue und die Kinos. Der Film ist in den USA. eine geradezu unheimliche industrielle Macht geworden, die erst recht durch das Aufkommen des Tonfilms sich gefestigt hat. Der nächste Aufschwung wird durch den naturgetreuen Farbenfilm kommen. Fraglos. Man arbeitet jetzt schon fieberhaft daran. Kein Theater der alten Schule kann sich an Größe, Luxus und Marmor messen an den Lichtspielpalästen des Broadway. Kein Theater weist einen so andauernden, gedrängten Besuch auf wie etwa das 6500 Menschen Platz bietende, in den Ausmaßen riesenhafte Roxy. Keinem Theater war es vergönnt, einen so herrlich gegliederten Monumentalbau zu errichten, wie es das Paramount-Building ist. Verblüffend ist die Innenausstattung, gemessen an der sachlichen, geradlinigen Einfachheit der Außenarchitektur. — Trotz Tonfilm halten die augenblicklich führenden Kinos, Capitol, Roxy, Paramount und noch andere, ein herrliches, großes Sinfonieorchester, das von geschulten Kapellmeistern und wahren Musikern geleitet wird. Ebenso typisch ist die Vermischung des Filmes mit der Revue. Die Girls dürfen an einem Abend nicht fehlen; ihre glanzvollen Einlagen sind beliebt und möchten vom Publikum unter keinen Umständen vermißt werden. Man hat ja auch in der Schweiz bereits da und dort ähnliche Versuche gewagt.

Wie früher der Schauspiel- oder Opernbesuch, so ist dem Neuyorker der Besuch des neuen Kinostückes geradezu eine gesellschaftliche Angelegenheit geworden. Was spielt man? Nun, da ist niemand verlegen! Die Stücke, die hier in Neuyork zum amerikanischen Menschen sprechen, die spielen sich auch in der Schweiz in jeder Stadt über die Leinwand. Erinnert sei nur, um zwei der nächstliegenden Beispiele herauszugreifen: Die auch bei uns beispiellosen Erfolge der Chaplin-Filme und der Al-Jolson-Stücke; die letztern in Sprache und Gesang in unverfälscht amerikanischem Englisch. Besonders festgehalten sei, daß gegenwärtig der deutsche Film größte Beachtung findet. „Zwei Herzen im Dreivierteltakt" läuft in Wiener Originalsprache bereits die 42. Woche. Die Ufa konnte für ihre eigenen Produktionen an der 59. Straße einen eigenen Kino eröffnen. Wir müssen ja zugeben, daß neben viel Mittelmäßigem und Kitschigem hier dadurch wertvolle Leistungen von einer uns gänzlich fremden Welt geschaffen worden sind, die es voll und ganz verdienen, beachtet, gesehen und geschätzt zu werden. Unbedingt!

Alfred Flückiger.

Der intime Jimmy, wie ihn die Bürger Neuyorks nicht zu sehen bekommen. Eine Morgenaufnahme aus dem Wiener Hotel, in dem Jimmy abgestiegen ist.

Eine Sensation war das traditionelle Armbrustschießen, an dem Jimmy sich mit großer Leidenschaft beteiligte.

(Aufnahmen Pacific- & Atlantic-Photos.)

Es lebe die Demokratie und der demokratische Persönlichkeitsgedanke! Wir Schweizer, als die ältesten Demokraten der Erde, könnten davon ein Lied singen. Denn sind es nicht oft wir, die wir in persönlichen Fesseln einhergehen, auf welche das Wort «Demokraten im Frack» oder «Demokraten in der Uniform» leider paßt? Viel zu wenig, so scheint es, hat man auch heute noch begriffen, worauf es einzig und wahrhaftig ankäme — wenn die wahre Demokratie auch in die Domäne des Einzelmenschen eindringen würde, und ihn entkleidete: des Frackes der steifen Gesellschaftlichkeit, der Uniform des pedantischen Beamten, des hochgeschlossenen Rockes des Pädagogen und des brav geschnittenen Kittels des Spießers.

Seht mal diesen Jimmy Walker an! Diesen Oberbürgermeister von Neuyork, einer Stadt von siebeneinhalb Millionen Einwohnern, eines Reiches, doppelt so zahlreich an Menschen wie unsere Schweiz! Die ganze Neue und ein gut Teil der Alten Welt kennt ihn nur als Jimmy, «the good Fellow!» In einem Lande, das, wie die States, wahrhaftig nicht arm an Beispielen für persönliche Freiheitsäußerungen ist, gelang es ihm, durch noch größere Volkstümlichkeit, noch grenzenlosere Freiheit, noch weiter gezogene Bonhomie unter Millionen aufzufallen. Wenn er irgendwo erscheint, glaubt man in seinem faltigen, markanten Gesicht, das sich in der Arbeitszeit stundenlang über Protokolle und Erlasse beugt und bis spät nachts beim Schein der Lampe über Faszikel geneigt ist, das eine joviale, menschenfreundliche Wort zu lesen: come on, dear! —

Jimmy Walker ist auf seiner Europatournee in Deutsch-Böhmen gewesen, und da sehen wir ihn nun im Bilde, wie er die 600-Jahr-Feier des Dorfes Schlackenwerth mitmacht. Gefällt er euch nicht am Bogenschützenstand? Ihr könnt da eine wahre physiognomische Galerie betrachten: zur Linken sind ehrenwerte Herren, die selber vom Bogenschießen augenscheinlich nichts verstehen und nun mit reservierter Gespanntheit beobachten, wie es Jimmy machen wird. Dann sehen wir hinter dem Bürgermeister ein paar Leute aus dem Volk, die eine naturhafte Freude darüber empfinden, daß ein so großes Tier in ihrem Dorf das traditionelle Bogenschießen eröffnet. Und nun zur Rechten Jimmys der beflissene Kommitierte in Frack und weißer Binde (nicht nur am Arm), es ist schon ein bejahrterer Herr, und ihm liegt die ehrenvolle Pflicht ob, den hohen Gast mit frisch gespanntem Bogen zu bedienen, und am Ernst, womit er dieses Geschäft ausführt, erkennt ihr die ganze Gewichtigkeit des Vorganges: ein Oberbürgermeister einer Siebenmillionenstadt ist zufriedenzustellen . . .

Aber wo! Jimmy ist es doch ganz gleichgültig, ob ihn ein Mann im Leinenkittel oder ein Herr im Frack bedient. Er selbst hat nur einen simpeln Paletot über seiner kokett gestreiften Sommerkleidung und freut sich wie ein Junge, wenn der Pfeil in der Scheibe gut sitzt. Dann geht er mit der neu erworbenen Medaille und setzt sich zwischen zwei alte unansehnliche — wohlgemerkt unansehnliche, nicht etwa präparierte — Frauen des Dorfes und trinkt ihnen zu Ehren ein «Glas Bier». Schließlich läßt er sich eine Glasbläserei zeigen und hat solches Interesse für das Handwerk, daß er am Glasstab persönlich eine Kugel zu blasen versucht. Und nun sollten Sie sehen, wie im Hintergrund die Hüttenburschen Maul und Augen aufsperren, daß ein Neuyorker Bürgermeister es mit seiner kräftigen Puste fertigbringt, die Glasmasse aufzublasen!

Ja, Jimmy bringt allerhand fertig, und wir können allerhand von ihm lernen! Léon.

An der Basler Radio-ausstellung

(Spezialaufnahmen von Photo-Jeck, Basel)

Heute kann sich jeder selbst im Grammophon hören. — Man spricht den wiederzugebenden Text in ein Mikrophon, und schon zwei Minuten darauf kann man im Wiedergabeapparat die Grammophonplatte genießen.

Die Radiohörer.

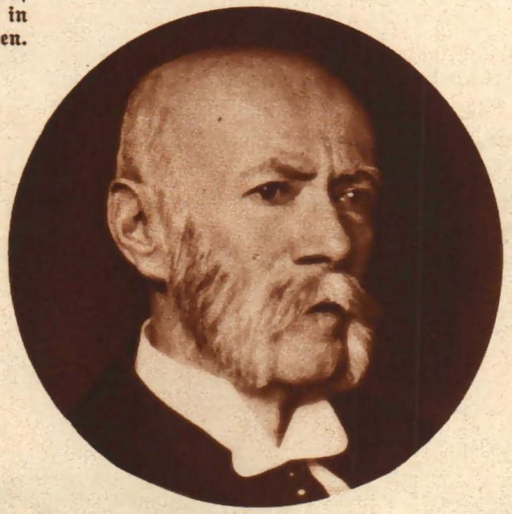
Bild links:
In Liestal fand Sonntag vor 8 Tagen der basellandschaftl. Veteranentag statt zur Erinnerung an die Grenzbesetzung von 1870/71. Der älteste Teilnehmer war der 90 Jahre alte Gottlieb Bächler aus Bubendorf. (Prephot, Basel.)

Minister Dr. Reinboldt,
Zürich, der ehemalige deutsche Generalkonsul, ist auf einer Erholungsreise in Italien plötzlich gestorben. (W Pleyer, Zürich.)

Dr. h. c. F. Gugler

Dr. h. c. F. Gugler in Baden wurde von der Generalversammlung des Schweizer. Alpenklubs zum neuen Zentralpräsidenten ernannt. (Pleyer, Zürich.)

Denkmalweihe in Deinikon-Baar. Am 28. September wurde zur Erinnerung an den Deinikoner Landfrieden vom 16. Nov. 1531 in Deinikon bei Baar ein Denkmal eingeweiht. Landammann Dr. Müller verlas die Stiftungsurkunde.



Dr. jur. O. Nippold,
ein Schweizer, Präsident des Obersten Gerichtshofes des Saargebietes (neben dem Haager Gerichtshof die höchste internationale Jurisdiktion), war der erste Vorkämpfer des Völkerbundes in der Schweiz. Er hat schon 1894 in einem Werk die Gründung eines Völkerbundes in Vorschlag gebracht, und 1917, bevor Wilson mit seinen 14 Punkten hervortrat, ein Projekt für einen Völkerbund ausgearbeitet. (Phot. Does, Bern.)

CHINA,
DAS LAND DES UNGLÜCKS

Im Kreis:
Der chinesische Außenminister
Wang in Nanking
wurde von Studenten überfallen und so mit Schlägen bearbeitet, daß er schwer verletzt wurde. Die Studenten waren mit dem Beschluß des Völkerbundes über den chinesisch-japanischen Konflikt nicht einverstanden.
(Phot. I. N.)

In Hankau steht das Wasser meterhoch in den Straßen. Der Verkehr kann nur in Booten bewältigt werden. Ein in der Straße stehendes Auto, das die Arbeiter zu entfernen bemüht sind, ragt nur noch mit dem Verdeck aus dem Wasser empor.

Früher bezeichnete der Chinese sein Land mit Stolz als das „Himmlische Reich der Mitte". Heute hat er wenig Grund mehr, seine Heimat mit dem Himmel zu vergleichen. Kein Land der Erde birgt gegenwärtig so viel Elend wie China. Nicht endenwollende Bürgerkriege und Raubzüge hemmungsloser Truppen lasten als schwere Geißel auf der Bevölkerung. Und das furchtbarste Verheerungswerk leistet die Natur mit ihren katastrophalen Ueberschwemmungen und Krankheiten. Die Ueberschwemmung des Jangtsekiang hat einen Umfang angenommen, wie er in der ganzen Geschichte kaum jemals verzeichnet wurde. Zirka achtzig Millionen Opfer zählt die Katastrophe. Hundert- und aber Hunderttausende sind ertrunken, Millionen werden von Seuchen oder vom Hungertod dahingerafft. Weite Gebiete, die den Umfang von Deutschland übertreffen, stehen unter Wasser. — Wir bringen hier einige Ueberschwemmungsbilder aus Hankau, in welcher Stadt allein über 8000 Menschen ertranken.

In einer Vorstadt von Hankau sind von den Häusern nur noch die Dächer zu sehen.

Obdachlos gewordene Opfer der Ueberschwemmung.
(Aufnahmen Presse-Photo.)

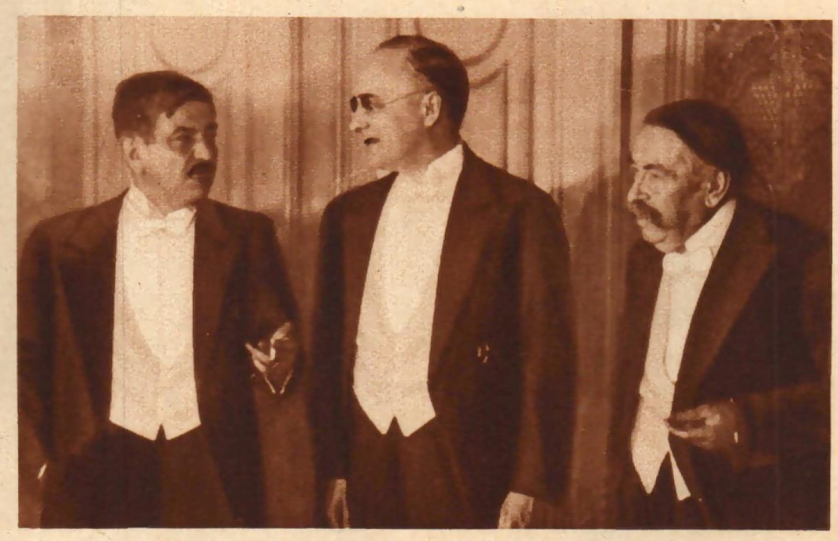
Maria Jeritza, die berühmte Wiener Kammersängerin, ist auf dem Wege nach Neuyork und hat anläßlich ihres Berliner Aufenthaltes in der dortigen Staatsoper als Tosca gastiert. (Presse-Photo.)

Unteres Bild:
Jeanette MacDonald, eine bekannte amerikanische Filmdiva, hat mit ihrem Filmpartner Jack Buchanan eine Europatournee unternommen. Sie begibt sich von London aus nach Berlin. (Associated Preß.)

ZUR DEUTSCH-FRANZÖSISCHEN VERSTÄNDIGUNG

Bild rechts:
Dr. Alexander Aljechin ist im internationalen Schachwettkampf, der in Bled (Jugoslawien) ausgetragen wurde, wieder Sieger geworden. (New York Times.)

Ein Heer von Pressephotographen war gerüstet, um die Ankunft der französischen Minister in Berlin zu photographieren. (N.Y. Times)



Die französischen Gäste in Berlin. Links Ministerpräsident Laval, rechts Außenminister Briand zusammen mit dem Reichskanzler Dr. Brüning. Die deutsch-französische Verständigung ist um ein großes Stück fortgeschritten. (Phot. Scherl.)

Wie die drei verunglückten Flieger auf dem Meer durch einen Dampfer aufgefunden wurden. Oben im Kreis: Die drei verunglückten Ozanflieger (von links nach rechts) Christian Johannsen, Fernando Costa Veiga und Willy Roby, nach ihrer Rettung in einem Neuyorker Hotel. (Phot. Associated Press.)

Oberst Renzo Lardelli, Chur, wurde zum Kommandanten der 5. Division ernannt. (Phot. Lang, Chur.)

Der neue Waffenchef der Infanterie, Oberstdivisionär Ulrich Wille. (Phot. Meiner, Zürich.)

Ein verunglückter Ozeanflug

Die beiden Deutschen Christian Johannsen und Willy Roby stiegen in Lissabon in Begleitung des Portugiesen Fernando Costa Veiga zu einem Ozeanflug auf und waren dann tagelang verschollen. Einem Dampfer gelang es, die Verunglückten an der Küste Neufundlands aufzufischen, nachdem sie 158 Stunden auf dem Wasser getrieben hatten und am Ende ihrer Kräfte waren. Sie wurden nach Neuyork gebracht.

Oberlt. Boßhard, Zürich, wurde auf „Diavolo" Sieger im Eröffnungspreis.

F. Zingg, Zürich, siegte auf „Alster" in der Eignungsprüfung für schwere Jagdpferde.

Herbsttoiletten auf dem Rennplatz. (E. Steimle, Zürich.)

Eignungsprüfungen und Springkonkurrenz in St. Gallen.